

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

202 (1.9.1932)

Schleichers Militärwünsche

Ein Memorandum für die Gleichberechtigung

Das deutsche Memorandum über die Gleichberechtigung auf militärischem Gebiet ist am Mittwoch nachmittag in Paris eingetroffen. Ministerpräsident Herriot, der sich auf der Insel Guernsey befand, wurde sofort telefonisch von der deutschen Demarche unterrichtet. Er hat, das Dokument telegraphisch nach Cherbourg zu übermitteln, wo er am Abend eintraf.

Wie der Quai d'Orsay weiter mitteilt, legt das deutsche Memorandum zunächst den Standpunkt der Reichsregierung in der Militärfrage dar. Es enthält dann den Antrag, daß die im März abgebrochenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der vier Großmächte, Brünnin, Tardieu, MacDonald und Stimson, wieder aufgenommen werden. In diesen Verhandlungen wurde der Abrüstungsvorschlag Stimons besprochen, der die Heeresstärke aller Mächte auf Grund der für die Reichswehr festgesetzten Norm nach gewissen mathematischen Berechnungen festsetzen sollte. Die Beratungen wurden damals durch die Wahlkrankheit Tardiens unterbrochen und nicht wieder aufgenommen.

In der Pariser Öffentlichkeit ist die deutsche Demarche am Mittwoch zu spät bekannt geworden, als daß sie noch hätte kommentiert werden können. Aber das Interdium, das der Reichswehrminister Schleicher einem italienischen Blatt gewährt hat, hat dafür um so größere Entrüstung in der Pariser Presse hervorgerufen. Insbesondere der Temps kann sich nicht genug darin tun, die deutschen Drohungen, sich gegebenenfalls willkürlich über die Bestimmungen des Versailler Vertrags hinwegzusetzen, zu verdammen. Schleicher zeigt bei der Darlegung der deutschen Militärforderungen, so erklärt das Blatt, die „ganze preußische Arroganz“. Er spreche, als wenn der Vertrag überhaupt nicht mehr existiere. Er treibe die Nationalität wirklich zu weit, wenn er behaupte, daß man die Geduld des deutschen Volkes nicht mehr länger mißbrauchen dürfe. Er verleihe nur, daß das deutsche Volk durch einen förmlichen Vertrag gebunden sei, den es nicht einseitig zerbrechen dürfe, und daß gerade das deutsche Volk die Geduld der anderen Nationen unerhört mißbraucht habe, indem es jahrelang durch falsches Spiel mit Worten und Tatsachen sich seinen Vertragsverpflichtungen zu entziehen vermocht. B. Schleicher glaube, daß die internationale Meinung auf seinen schmeicheleichen Ton ebenso gelehrt antworten werde, wie die deutsche öffentliche Meinung, die nur allzu geübt auf diesen Ton eingehe. „Bevor man Deutschland die Rüstungsfreiheit gewähren kann“ — so schließt der Temps — „haben die anderen Völker das Recht zu fordern, daß Deutschland zunächst die Beweise des guten Willens und guten Glaubens liefert, die es bisher aus eigenem Antrieb niemals gegeben habe.“

Was Wehrminister v. Schleicher fordert

Bologna, 31. August. Reichswehrminister von Schleicher hat dem Berliner Vertreter des Revo del Carlino eine Unterredung erteilt, in der er die gestellten Fragen wie folgt beantwortete:

1. Welches sind die grundsätzlichen Wünsche und Forderungen Deutschlands in der Abrüstungsfrage?

Deutschland wünscht nach wie vor die allgemeine, entschiedene und schnelle Abrüstung. Es stützt diesen Wunsch nicht nur auf die Erkenntnis, daß die übertriebenen Rüstungskosten eine wirtschaftliche Gefährdung der Welt verhindern, sondern auch auf seine eigene Verantwortung, die nach den feierlichen Versprechungen der Siegermächte in den Friedensverträgen nur die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung darstellen sollte, jener allgemeinen Abrüstung, die 1919 als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes bezeichnet wurde. In diesem Wunsch nach allgemeiner und entschiedener Abrüstung trifft sich Deutschland mit Italien, dessen Staatsmänner wiederholt und überzeugend den gleichen Standpunkt vertreten haben.

Die Entschließung des Völkerbundes vom 23. Juli straft jeden Optimismus bezüglich eines allgemeinen und rückhaltlosen Abrüstungswillens Lügen.

Je weiter aber die Erfüllung des deutschen Wunsches nach allgemeiner Abrüstung hinausgeschoben wird, um so energischer muß Deutschland die Anerkennung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung fordern. Es gibt keine selbstverständlichere Forderung. Sie würde ohne weiteres ihre Erfüllung gefunden haben, wenn die Abrüstung aller anderen Staaten nach dem Versailler Muster erfolgt wäre. Die Genfer Resolution vom 23. Juli hat gezeigt, daß davon keine Rede sein kann. Die hochgerüsteten Staaten wollen ihre Rüstungen aufrecht erhalten, zum Teil sogar noch verstärken, Deutschland soll im wehrlosen Zustand von Versailles erhalten bleiben. Man kann aber ein 60-Millionen-Volk, das für den kulturellen Fortschritt der Welt unendlich viel geleistet hat, auf die Dauer nicht als Paria behandeln. Was hätte Deutschland in einem Völkerbund zu suchen, der es unter entwürdigendes Sonderrecht stellt? Die Forderung nach Gleichberechtigung entspringt aber nicht nur den Geboten nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit, sie ist auch eine der dringendsten Fragen praktischer Friedenspolitik. Ein großes Volk, dessen Selbstbestimmungsrecht auf der Grundlage der Kriegsschuldfrage in den wichtigsten staatlichen Funktionen in unerträglicher Weise beschränkt wurde, kann nicht zur Ruhe kommen. Ein Staat, der seinen Bürgern nicht die Sicherheit gegen äußere Bedrohung gewährleisten kann, ist in seinem Lebensnerv getroffen und bildet deshalb — und nicht wegen der Rügen über geheime Rüstungen! — in den internationalen Beziehungen einen Faktor der Unsicherheit. Beflagenswerte Ereignisse im inneren Leben Deutschlands sind zum größten Teil die natürliche Folge der Fortdauer der Diskriminationen des Friedensdiktats. Wenn Europa wieder ein gesunder Organismus werden soll, dann darf man kein trantes und schwaches Herz nicht unter dem Druck gepanzerter Fäuste halten.

2. Was versteht der Reichswehrminister praktisch unter der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage?

Deutschland beansprucht in bezug auf die Wehrverfassung, die Organisation und Einstellung seiner Streitkräfte, die Ausstattung mit Waffen, die Landesbefestigung und die Waffenherstellung grundsätzlich die gleichen Rechte, die die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Das heutige deutsche Wehrsystem der landdienenden Wehrmacht ist für kontinentale europäische Verhältnisse das schwächste und gleichzeitig relativ teuerste. Wenn die anderen Mächte dieses System nicht nachahmen wollen, wie es im Sinne ihrer Abrüstungsverpflichtungen läge, so müssen sie Deutschland den Umbau seiner Wehrmacht nach den Methoden zubilligen, die sie selbst als unerlässlich für ihre nationale Sicherheit bezeichnen. Ein 12 Jahre dienender Soldat verursacht in der Besoldung, in der Vorbereitung auf einen bürgerlichen Beruf und in Verpflegungsaufwendungen hohe Kosten, die nur zum Teil einem militärischen Nacheffekt haben. Der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht oder der landdienenden Militärs ist erheblich billiger und die Aufwendungen für ihn kommen zu nahezu 100 Prozent der Landesverteidigung zu gute. Das deutsche Heer hat keine Luftwaffe, keine Kampfgruppen,

schwere Artillerie, Flugabwehrgeschütze, die Marine keine U-Boote, Flugzeugträger, großen Kreuzer usw. Welch unhaltbarer Widerspruch auch in den Fragen der Landesbefestigung und der Waffenherstellung! In Deutschland entfestigte Landesgrenzen, in den Nachbarstaaten modernste Grenzbesetzungen, die mit ihren großkalibrigen Geschützen meine deutsche Grenzbezirke beherrschen!

3. Welche Forderungen werden die deutsche Regierung aus einer Ablehnung ihrer Gleichberechtigungsforderungen ziehen?

Sie wird sich dann nicht mehr an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen. Was diese Nichtbeteiligung für die Existenz des Völkerbundes bedeutet, liegt auf der Hand. Die deutsche Regierung wird darüber hinaus durch den Bruch der Abrüstungsverpflichtungen seitens ihrer Vertragspartner gezwungen sein, die nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich war.

Hindenburgs kalte Schulter

Auf das Telegramm des Reichstagspräsidenten Göring an den Reichspräsidenten, in dem um einen sofortigen Empfang des Reichstagspräsidenten gebeten wurde, hat Hindenburg am Mittwoch folgende telegraphische Antwort erteilt:

„Für die Mitteilung von der Wahl des Reichstagspräsidenten sage ich Ihnen besten Dank. Ebenso für die mir fundgebene Ansicht des neu gewählten Präsidiums, sich bereits jetzt und hier mit vorzustellen. Da ich im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren werde, bitte ich Sie und die Herren Reichspräsidenten, von einer Fahrt hierher Abstand zu nehmen und den geplanten Besuch bei mir im Laufe der nächsten Woche in Berlin abzusagen. Den Zeitpunkt hierfür werde ich Ihnen dort angeben. Einstweilen spreche ich Ihnen und den Herren Reichspräsidenten auf die selbsten Weise meine guten Wünsche für Ihre Geschäftsführung aus.“

Kein Sozialdemokrat im Reichstags-Vorstand

Nach dem am Mittwoch festgestellten Ergebnis der vom Reichstag vorgenommenen Wahl der zwölf Schriftführer, die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstags bilden, sind acht Nationalsozialisten, drei Zentrumsabgeordnete und ein Deutschnationaler zu Schriftführern gewählt worden.

Brüning will mit den Nazis verhandeln

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning hat dem bekannten Publizisten Dr. Paul Rohrbach in München auf einen Brief, den Dr. Rohrbach zuvor in der Deutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht hatte, geantwortet. Dr. Brüning stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Aussprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Aussprache nicht entschließen können, so lange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung ausbleiben würden, um die Verhandlungen nicht zu stören. Anmehrer aber habe er sich auf erneute Bitten patriotisch denkender Männer zu einer Zuhöranahme bereit erklärt.

Diese Aussprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Heute wie früher fühle er sich allen denen gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, verpflichtet, alles daran zu setzen, die Autorität des Reichspräsidenten zu festigen und das Betreten eines nicht verfassungsmäßigen Weges abzuwenden.

Die Harzburger und Schwarz-Rot-Gold Keine Entfernung der schwarz-rot-goldenen Fahne im Reichstag

Der deutsch-nationale Fraktionsvorsitzende hat dem Reichstagspräsidenten Göring erklärt, die schwarz-rot-goldene Fahne in der Wandelhalle des Reichstags entfernen zu lassen. Wie wir hören, hat Präsident Göring darauf geantwortet, daß er zur Zeit keinen Anlaß habe, die deutsch-nationale Fraktion zu stützen. Der Präsident erinnert die deutsch-nationale Fraktion daran, daß auch der deutsch-nationale Reichstagspräsident Wäffler vor einigen Jahren die Fahne nicht habe entfernen lassen.

Zuchthausurteil gegen Reichsbannermann

Das Berliner Sondergericht — Vorsitzender Landgerichtsdirektor Zolt — verurteilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den Reichsbannermann Max Rothe wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit verstoßener Tätlichkeit zu fünf Jahren Zuchthaus und den kommunistischen Chauffeur Siegfried Caro wegen

gen Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren Gefängnis.

Der Reichsbannermann Rothe soll Teilnehmer an einer nationalsozialistisch-kommunistischen Schießerei in der Nacht zum 17. Juli in der Berliner Hofmannstraße gewesen sein. Zeit steht, daß die Nationalsozialisten bewaffnet waren. Es besteht auch nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Möglichkeit, daß die Nazis die Schießerei mit der Schießerei begonnen haben. Es scheint weiter durchaus möglich, daß der Nationalsozialist Schröder, der beim Zusammenstoß sein Leben einbüßte, von seinen eigenen Leuten getroffen worden ist. Ueberhaupt ist es nicht sicher, ob auf der anderen Seite nicht auch geschossen wurde.

Der Schuld verdächtig wurde von den Nazis der Reichsbannermann Rothe. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Er sagte aus, daß er zwar zur fraglichen Zeit — unbewaffnet — auf dem Weg in seine dem Tator nahegelegene Wohnung gewesen sei, jedoch nicht am Tator selbst. Sein Verteidiger machte geltend, daß in der Tatzeit um halb 12 Uhr nachts in der fast unbewohnten Straße eine Personenverwechslung durchaus möglich sei. Die Aussagen seien durchaus nicht eindeutig. Auch die Indizien wären keinesfalls zu einer Verurteilung ausreichend. Schließlich führte der Verteidiger aus, wäre die Schuld Rothes deshalb unmaßgeblich, weil er sich im Kreise seiner Kameraden kets gegen ein Zusammengehen der Reichsbannerleute mit den Kommunisten ausgesprochen hätte.

Die kommende Notverordnung

Der Termin für die Veröffentlichung der Notverordnung der Reichsregierung, der ursprünglich für Samstag vorgesehen war, ist auf Montag verschoben worden, weil man in Regierungsreisen vor Samstag nicht mehr fertig werden zu können glaubt.

Kommunistische Propaganda unter der Polizei

Bauten, 31. Aug. Hier sind in den letzten Tagen sieben Personen unter dem Verdacht, verbotene Schriften an Polizeibeamtete verteilt zu haben, verhaftet worden. Sie gehören sämtlich der KPD an. Unter ihnen befindet sich ein Stadtverordneter. Einer der Verhafteten ist geflüchtet.

Marxistenfang?

Im Böckischen Beobachter stellt der Nazimann Wilhelm Adam darüber Betrachtungen an, wie man am besten marxistische Wähler fangen kann. Er gelangt zu diesem Ergebnis, das sehr verdammt wenig schmeichelt für die KPD, ist:

„Die SPD steht und fällt mit den freien Gewerkschaften, etwa vier Millionen freien Gewerkschafter und ihre Familienangehörigen sind der größte Teil der SPD-Wähler. In diesen Gewerkschaften sind vornehmlich die älteren, gelehrten Arbeiter organisiert, die zum Teil schon seit Jahrzehnten ihren Beruf ausüben.“

Die Gewinnung dieser freigewerkschaftler für den Nationalsozialismus wird die schwerste Aufgabe sein.

Die kommunistischen Wählermassen bestehen zum allergrößten Teil aus Erwerbslosen und den jüngeren, nach im Betrieb gehaltenen, vornehmlich ungelerten Arbeitern. Das Schwanken der kommunistischen Wählerzahlen bei der ersten und zweiten Reichstagspräsidentenwahl sowie bei der Preußen- und Reichstagswahl zeigt uns, wie gering die organisatorische Kraft der kommunistischen Partei ist, und auf wie schwachen Füßen die kommunistischen Wähler stehen.“

Es wird uns Nationalsozialisten bedeutend leichter fallen, die Kommunisten zu werben als einen Sozialdemokraten.“

Unterwerfung der Kuffständigen in Ecuador

Quasquis, 31. August. Der Luftstabschef ist durch Vermittlung des diplomatischen Korps beendigt worden. Die Kuffständigen haben den Waffenstillstand unter den von der Regierung diktierten Bedingungen angenommen. Die Regierungsstruppen werden morgen in Quito einrücken. Zum vorläufigen Präsidenten wird Albornoz ernannt werden. Bei den Kämpfen in und um Quito sind viele Mann getötet worden.

Allgemeine Wehrpflicht in China

London, 31. August. Die Reuters aus Schanghai meldet, daß sich das chinesische Kabinett mit einem Geleitentscheid über die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in China beschäftigt. Als Muster sollen die Wehrverfassungen Frankreichs und Italiens zugrunde gelegt werden.

Regierung und Arbeiter

Die Legende vom starren Tariffsystem

Als die Regierung der Barone im Reich ans Ruder kam, führte sie sich ein mit dem Kampfruf gegen den „Wohlfahrtsstaat“. Dieser Kampfruf war nicht ihre eigene Erfindung, sondern ein altes Schlagwort des sozialreaktionär eingestellten Unternehmens. Die Sozialabbaunotverordnung zeigte, wie die Regierung der Barone ihren Kampfruf gegen den „Wohlfahrtsstaat“ meinte. Die sozialen Verwüstungen dieser Notverordnung und die Reformstimmerei, mit der der Angriff auf den „Wohlfahrtsstaat“ durchgeführt wurde, werden heute vielleicht sogar der Regierung der Barone klar geworden zu sein. Ein gebremstes Kind fürchtet das Feuer, aber die Regierung der Barone hat sich ansehnend noch nicht genügend die Finger verbrannt, und daher holt sie sich nun abermals aus der Schlagwortkammer der Scherzredner eine Wbrale: diesmal die Wbrale von der Starrheit der Tarife.

Kennen wir das Kind doch bei seinem richtigen Namen: das Gerbe von der Tariff Starrheit ist ein ganz gewöhnlicher plumper Schwundel. Ein starres Tariffsystem hat es in Deutschland überhaupt nie gegeben. Nur Leute, die von einem Tarifvertrag keine Ahnung haben, können auf das Geschrei über den Tariffsystematismus hereinfallen. Es ist nicht wahr, daß in Deutschland dem Unternehmer im allgemeinen einfach die Löhne durch ein Tariffsystem aufzuerhalten werden. Niemals war das der Fall. Wir haben in Deutschland eine Fülle von Tarifverträgen. Darunter befinden sich auch zahllose Firmenverträge, d. h. Abschlüsse mit Betrieben. Wir haben Bezirksstariffverträge. Die besonderen Verhältnisse einzelner Landesteile, Betriebe und Arbeitergruppen

wurden stets vollumfänglich berücksichtigt. Nicht umsonst gibt es in den Tarifverträgen Dutzende, ja Hunderte von Positionen. Bei den Tarifverträgen sind diese Verträge bis ins letzte hinein aufgearbeitet, auch nach Altersklassen, nach Facharbeiter- und Nicht-Facharbeitergruppen usw. Es ist lächerlich, zu behaupten, der Tarifvertrag nicht elastisch und nicht anpassungsfähig.

Wenn die Interessenten, d. h. die Unternehmer, so hartnäckig an der Legende von der Starrheit der Tarife festhalten, so ist nicht nur zu verstehen. Was sie wollen, ist längst klar: sie wollen einen neuen Lohnabbau, und den glauben sie am besten und leichtesten zu erreichen, wenn sie praktisch den Tarifvertrag unwirksam machen. Das ist der Sinn und der Zweck ihrer Luftverordnungen. Eine Regierung, vor allem eine, die sich viel darauf einbildet, den Parteien zu stehen, sollte sich schon etwas antun, die dimmste aller Wbrale, die Wbrale vom Tariffsystematismus, zu kaputtzulegen.

Den Aufreißer auf die bittere Pille der Tarifveränderung hat sich der Reichstagspräsident schenken können. Was haben die Arbeiter schon von seiner Erklärung, die Regierung wolle das Tariffsystem und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrechterhalten? Erst vor einigen Tagen haben die Metallarbeiter ihrem Verband in Dortmund mit aller Deutlichkeit bekannt gemacht, daß die Gewerkschaften auf das Schlichtungswesen nicht nur angewandt werden soll in Fällen, wo die Arbeiterkraft nicht genügend ist, ihren Willen durchzusetzen, und wenn es in einer der Arbeiter ungünstigen Zeit ausgeglichen werden soll.

Das Unternehmertum jubelt Papen zu

Herr Ernst Mosch, der Direktor des Hansabundes, jubelt in einem Artikel unter der Aufschrift „Unternehmer an die Front!“ der Rede des Reichskanzlers in Münster u. a. wie folgt zu:

„Seit Jahren kämpften wir vergeblich dafür, daß durch eine Wiederherstellung der Voraussetzungen für freies wirtschaftliches Schaffen die Quelle der deutschen staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Not zugehütet, der Auftrieb zu neuem Aufstieg von Volk und Wirtschaft genommen werde.“

Der 28. August 1932, an dem der Reichskanzler von Papen in Münster sein Wirtschaftsprogramm darstellte, kann zum Wendepunkt unseres Geschicks, zum Ausgangspunkt deutschen Wiederaufbaus werden, wenn — wenn Deutschlands Unternehmertum jetzt seine Pflicht voll und ganz erfüllt!

Wir begrüßen die Rede des Reichskanzlers. Wir begrüßen die Betonung der sittlichen Pflicht und des sittlichen Rechts zur Selbstverantwortung und Selbstständigkeit. Wir begrüßen die Ablehnung jeglichen Eingriffs in die Sphäre der Privatwirtschaft. Wir begrüßen die Begrenzung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung auf den bereits früher bekanntgegebenen Umfang. Wir hätten hier noch weit mehr für durchführbar erachtet, aber in dieser Stunde handelt es sich nicht um Kritik im einzelnen, sondern um das grundsätzliche Ja oder Nein zu dem Gesamtplan. Und da sagen wir klar und eindeutig: Ja ...“

Nazi-Geschichten

Falsche Musik

In einem Propagandafilm „Oberfranken erobert!“ Massenauftzug der SA, SS, und NSDAP, lange Reize von Lastautos, Motorwagen, festliche Begrüßung der Führer, des Prinzen Luitpold, Gauleiters, Feldpostdienst, Parade des Generals von Epp, usw. usw.; es ist wie Anno Weltkrieg.

Über der Synchronisator dieses mit der klummen Kamera aufgenommenen Films hat sich ein offenbar von niemand bemerktes Geräusch gelistet; der Film läuft mit einer raffisch durchaus minderwertigen Musik; Oberfranken erobert nach den Klängen des Hochschulmarsches von Mendelssohn!

Selbstbefriedigung

„Smanzia Millionen Deutsche ruwet.“ (Clemenceau.) Die glückliche Geburt ihres achten Kindes und vierten Knaben zeigt Richard stolz und hocherfreut an.

Dr. phil. Richard Grün, Geroniae Tena, und Frau Akti. geb. Passow.

„Stegreich woll'n wir Frantreich schlagen!“ (Inserat in der Deutschen Corpszeitung.)

Sterben — eine Lust!

Es gibt ein altes Liedchen, das jetzt wieder die Nationalsozialisten singen; Den Vorberer um die Siegerstin — Das Kreuzlein auf der Brust — Für diesen Preis, mein Vaterland, ist Sterben eine Lust!

Aber auch sonst wird das Sterben heute zeitgemäß erleichtert: Bremer Zeitung vom 17. Mai 1932: „Der Weg lohnt sich beim Kauf von einem Zwei-Meter-Sarg. Stelle dann den Sargwagen gratis zur Verfügung. Scharbaum, Serne, Weisbergerstraße 48. Neben dem Verjorgungsamt.“ Es lohnt sich wieder zu sterben!

Freistaat Baden

3. badische Haushaltsnotverordnung

Die Volksabstimmung in Baden

Nach der dritten Haushaltsnotverordnung werden künftig nur noch Änderungen folgender Verfassungsbestimmungen der Volksabstimmung unterliegen:

§§ 1 und 2, die erklären, daß Baden eine demokratische Republik und Träger der Staatsgewalt das badische Volk ist;

§ 6, der die Ausübung der Gesetzgebung durch Volksinitiative, Volksreferendum und Landtag vorzieht;

§ 18, der die Gewissens- und Religionsfreiheit garantiert;

§ 19, der die Schule den Gesetzen und der Aufsicht des Staates unterstellt;

§ 20, der die kommunale Selbstverwaltung sichert;

§ 21, der bestimmt, daß von 80 000 Stimmberechtigten Staatsbürgern das Volksratswahlrecht ausgeübt und die Volksabstimmung verlangt werden kann;

§§ 22, 23 und 24, die die beiden oben genannten Rechte näher umschreiben;

§ 46, der die Voraussetzungen für eine Landtagssauflösung festlegt;

endlich § 48 Abs. 3, der für verfassungsändernde Gesetze die Zweidrittelmehrheit des Landtags verlangt.

Ohne Volksabstimmung könnten also geändert werden: Die Bestimmungen über das Wahlrecht, ferner die Vorschriften über die Zusammenlegung, Zuständigkeit und Rechte der Volksvertretung mit den oben genannten Einschränkungen, schließlich die Bestimmungen über die Zusammenlegung, Zuständigkeit und Verantwortlichkeit des Staatsministeriums, die Ministeranfrage usw.

Der Sommerbesuch im Hochschuleresort

Der Berufsstand der Eltern

Nach der Hochschulstatistik für das Sommersemester 1932 stellen die Handel- und Gewerbetreibenden mit 1753 männlichen und 383 weiblichen Studierenden das Hauptkontingent der Besucher der beiden Landesuniversitäten, der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Handelshochschule Mannheim. Die mittleren Beamten schiden 1587 Söhne und 318 Töchter auf die Hochschule, während die höhere Beamtenschaft mit 1065 männlichen und 416 weiblichen Studierenden vertreten ist. Dann folgen die freien Berufe mit 688 männlichen und 254 weiblichen Studierenden, die unteren Beamten mit 302 Studenten und 22 Studentinnen. Aus den Kreisen der Privatangehörigen stammen 904 Studenten und 183 Studentinnen. Offiziere und höhere Militärbeamte lassen 67 Söhne und 33 Töchter studieren, die Landwirtschaft stellt 365 Studenten und 44 Studentinnen. Dazu kommen noch 10 Söhne und 1 Tochter von landwirtschaftlichen Arbeitern, während die Industriearbeiterschaft mit 148 männlichen und 18 weiblichen Studierenden vertreten ist.

Aus Papens Wohlfahrtsset

Eine Entschüpfung gegen die Bedürftigkeitsprüfung

Beufahl, 31. Aug. In mehr als 20 Orten Unterbadens haben die Tabalarbeiter scharfe Entschüpfungen gefahrt gegen die Zulassungsverordnung, wonach durch die Bedürftigkeitsprüfung keine arbeitslosen Familien mit 3-5 Kindern nur Wochenlöhne von 30 bis 50 Pfennig erhalten, weil sie in früheren Jahren durch Sparmaßnahmen sich ein kleines Eigenheim erworben haben und nun gewissermaßen gestraft werden.

Ein erschütterndes Zeildokument

Von der Bergwacht Abteilung Schwarzwald wird uns folgendes geschrieben: Am 21. August wurde um 7/7 Uhr abends etwa 200 Meter oberhalb Zarten bei Freiburg ein Mann und eine Frau, beide scharf rechts radfahrend, von einem in Richtung Donaueschingen fahrenden Motorradfahrer angefahren und auf die andere Straßenseite geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieben. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch mit 8 Zentimeter langem Riß, die Frau kam noch glimpflich davon. Der Motorradfahrer, der unverletzt davon kam, fuhr weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Seine Fahrzeugnummer konnte nicht festgestellt werden, so daß es vorläufig nicht möglich ist, diesen Rofling seiner verdienten Strafe zuzuführen. Es sind Augenzeugen vorhanden. Diese werden gebeten, sich bei der Bergwacht, Geschäftsstelle Eisenbahnstraße 33 in Freiburg i. Br. ... melden, damit vielleicht die Feststellung des Täters noch möglich ist. Ein Bergwachtjanitätsmann leistete die erste Hilfe. Er verjuchte sodann eines der durchfahrenden Autos ... um den Transport des Schwerverletzten in die Klinik so schnell als möglich durchzuführen. Dreißig (!) wurden angehalten und gebeten, den Verletzten in die Klinik zu verbringen. Jeder weigerte sich und brachte eine verschämte Ausrede vor, obwohl es galt, einem Mitmenschen vielleicht das Leben zu retten. Unter der erschreckend großen Zahl der angehaltenen Wagen befand sich sogar einer mit dem Verzeichen „Der Lenker dieses Wagens sagte zwar den Transport zu. Bis der Verletzte aber mit der nötigen Vorsicht auf die Straße transportiert worden war, war der Wagen weitergefahren. Schließlich fand sich ein Wagenführer, der den Transport übernahm. Ein zweiter Arzt begleitete in seinem Wagen den Transport in die Klinik. Der Verletzte schmeht heute noch zwischen Leben und Tod.“

Nur mit Entsetzen kann man diese Nachricht lesen, und man sträubt sich zunächst, sie für wahr zu halten. Aber Menschenleben sind heute beinahe so billig wie im Krieg. Werden doch täglich Menschen totgeschlagen, oft lediglich deshalb, weil sie anderer politischer Ansicht sind als ihre Mörder und obendrein erhalten die Täter noch den Glorienschein des Heldentums ums Haupt. Die systematische Erziehung zur Robeit und Gewalttätigkeit, wie sie insbesondere bei den „Kampfen Kämpfern“ betrieben wird, seitlich eine gefährliche Mentalität, aus der heraus solch ein beschämender Mangel an Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft erwächst, wie er bei dem oben geschilderten Vorfall leider festgestellt werden muß. Auf dieses verheerende Kulturdokument braucht die moderne Menschheit in Deutschland wahrhaftig nicht stolz zu sein.

für Professor Gumbel!

Nachdem das Badische Kultusministerium dem Spruch der Universitätsbehörde der Universität Heidelberg beigegeben ist und damit Professor Gumbel die Lehrberechtigung entzogen hat, liegt nunmehr die letzte Entscheidung bei dem Badischen Gesamtstaatsministerium.

Deshalb hat sich die Republikantische Beschwerdestelle Berlin im Namen ihrer zahlreichen Mitarbeiter in Stadt und Land mit einem dringenden Appell an das Badische Staatsministerium als eine der wenigen noch vorhandenen republikantischen Regierungen gewandt. Die Beschwerdestelle hat ausgeführt, daß der Fall Gumbel nicht als Einzelfall zu betrachten ist, sondern „angesichts des Terrors an vielen deutschen Hochschulen nur das Ergebnis des allgemeinen Ansturms der NSDAP, auf Beherrschung der Universitäten überhaupt. Wird der Fall Gumbel nicht revidiert so bedeutet er den Beginn einer allgemeinen Säuberung der Hochschulen von entschiedenen Republikanern.“

Weiter schreibt man uns:

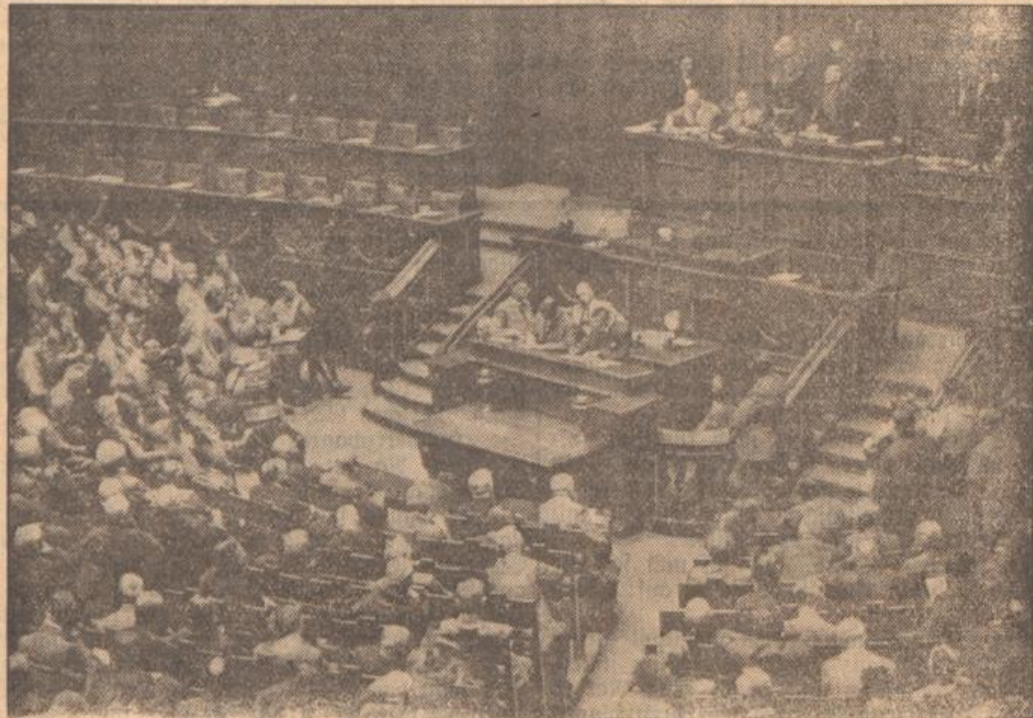
Wenn der Fall Gumbel weit über die Grenzen des Landes Baden hinaus, ja weit über Deutschland hinaus, solches Aufsehen erregte, so wohl vor allem deshalb, weil dieses rigorose Vorgehen einer Staatsbehörde gegen einen Gelehrten wegen seiner politischen Gesinnung sich ausgerechnet in einem Lande ereignete, das seit einem Jahrhundert sowohl in politischer wie in kultureller Beziehung als ein Land größter Freiheit galt, was ihm sogar den Beinamen eines „Musterlandes“ eintrug, auf welchen Titel es sich nicht wenig zu gute tat. Wenn Gumbel in irgend einem braunschweigischen, thüringischen oder obdenburgischen Nazistaate gemahregelt worden wäre, wer hätte sich darüber erregt? Es gehört ja dort zu den vornehmlichen „Regierungsmethoden“, politisch Mißliebige um Amt und Brot zu bringen, und Alles, was mit der nationalsozialistischen Ankultur nicht in Einklang steht, zu verschleppen und zu beseitigen. Es sei auf die berüchtigte Schulpolitik des Nazifried in Thüringen, auf die Beseitigung des musikalischen Leiters der Weimarer Oper, auf die Zerstückelung des Bauhauses in Dessau hingewiesen. Alles Dokumente schlimmster deutscher Schande. In diesen Ländern hätte also die Beseitigung eines Gelehrten aus seinem Amte weiter kein Aufsehen erregt. Aber in Baden, im immer noch demokratisch regierten und auf seine freiheitliche Tradition stolzen Baden, durfte solch ein Urteil gegen einen Gelehrten im Interesse des Ansehens des Landes nie und nimmermehr gefällt werden.

Wie sehr das Urteil ist, möge der Beifall beweisen, den es in der Nazipresse findet. „Ein Erfolg des nationalsozialistischen Studentenbundes“, so überschreibt die Nazipresse frohlockend ihre „Siegesartikel“. Die Arbeit der badischen Studenten an der Beseitigung dieses unwürdigen Dozenten wurde in diesen Tagen von Erfolg gekrönt. Das badische Ministerium, das seinerzeit den Juden Gumbel berief und ihm Titel verlieh, hat ihn jetzt unter dem Druck deutscher Studenten, die wußten, was sie ihren gefallenen Kameraden schuldig waren, schimpflich wegsagen müssen. Und da der Appetit bekanntlich beim Essen kommt, wird gleich die Drohung beigelegt, daß einige Herren, die ähnlicher Gesinnung sind, dasselbe Schicksal ereilen werde. Vielleicht stimmt dieses Echo der badische Unterrichtsverwaltung doch etwas nachdenklich. Denn dieser Beifall der überliefen und geschäftigen Heher gegen Gumbel zeigt mehr wie deutlich, wessen Geschäfte die Unterrichtsverwaltung bei ihrem Urteil geführt hat.

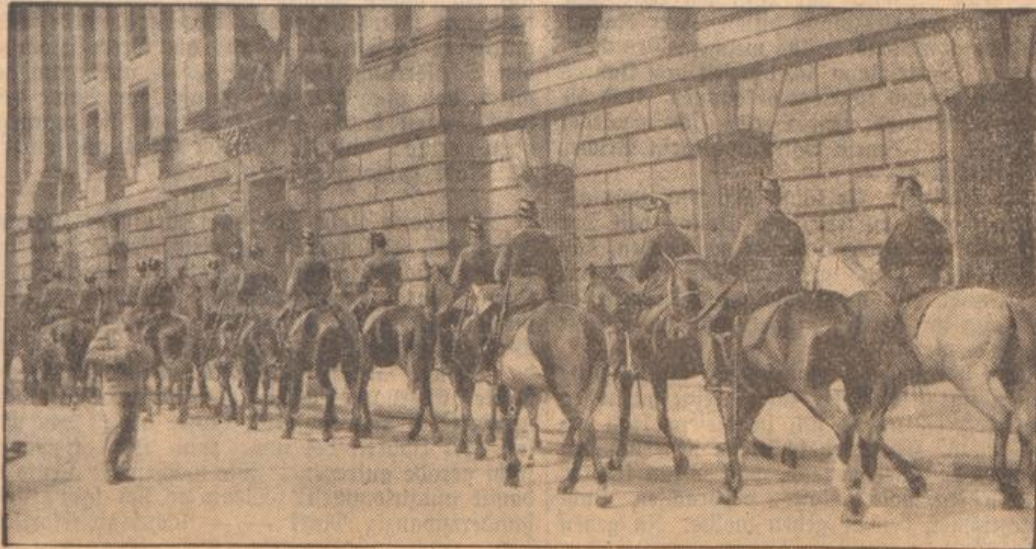
Freiwilliger Arbeitsdienst

Mannheim. Der Freiwillige Arbeitsdienst in Mannheim umfaßt gegenwärtig in 18 Arbeitslagern etwa 800 Beschäftigte. Die beiden größten Gruppen sind die der Nebenerwerbskinder, die 200 bzw. 320 Personen umfassen. Die nächstgrößere Gruppe ist ein Arbeitslager mit 50 Mann mit Dürtenfeld; die anderen Arbeitslager umfassen Gruppen zwischen 15 bis 40 Beschäftigte. Man rechnet, daß die gegenwärtigen Arbeitslager durchschnittlich noch bis November-Dezember in Funktion bleiben, die Beschäftigten können sich dann bei dem großen Arbeitslager am Sandtorer Bruch betätigen.

Die Eröffnung des Reichstags



Blick auf die Reichstagsitzung während der Eröffnungsansprache der Alterspräsidentin Klara Zetkin



Reitende Polizeibatterie patrouilliert während der Sitzung vor dem Reichstagsgebäude

Schamlose KPD-Manöver

Bettelei mit gestohlenem Namen

Die KPD hat es weit gebracht. Sie bittet bei Unternehmern unter falscher Flagge. Am 19. August d. J. erhielt die Duisburger Geschäftswelt folgendes Schreiben:

Werte Firma!

Angesichts der großen Notlage hat sich der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter die Aufgabe gestellt, den notleidenden Kindern und Familien zu helfen und sie zu unterstützen. Leider ist es dem Verbande allein nicht mehr möglich, die Not der Armen zu beheben.

Aus diesem Grunde wenden wir uns an die Geschäftswelt mit der Bitte, uns mitzuhelfen, die Not der Armen zu lindern und uns mit einem Betrage oder mit Ware zu unterstützen.

Wir erlauben uns, in den nächsten Tagen unseren Vertreter Schöndorf zu Ihnen zu senden mit der Bitte und in der Hoffnung, denselben nicht abweisen zu wollen. Derselbe ist mit einer Sammelliste und mit einem besonderen Ausweis unserer Organisation versehen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Ortsverwaltung Duisburg, Einheitsverband der Gemeinde- und Verkehrsarbeiter, Ortsverwaltung Duisburg, a. S. Fren.

Das ist also der Einheitsverband der Gemeinde- und Verkehrsarbeiter, der die Aufgabe hat, den Gesamtverband aus dem Sattel zu heben. Der eigene Name erschien den revolutionären Heiden nicht genügend. Sie stahlen sich daher den Namen des früheren Verbandes der Gemeinde- und

Staatsarbeiter, der sich am 1. Januar 1930 mit dem Deutschen Verkehrsband und andern freigewerkschaftlichen Verbänden zum Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs zusammenschlossen hat. Bezeichnend ist, daß der im Ausschreiben bezeichnete (Vertreter) Schöndorf, ein früheres Betriebsratsmitglied der Stadt. Gas- und Elektrizitätswerke, seinerzeit einlassen wurde, nicht wegen seiner revolutionären Gesinnung oder wegen der Interessenvertretung seiner Kollegen, sondern wegen unethischer persönlicher Vorteile und Falschmeldungen in seinem Arbeitsverhältnis. Offenbar war aus diesem Grunde Schöndorf der geeignete Mann, um unter falscher Flagge für die revolutionäre Gewerkschafts-Organisation betteln zu gehen. Der Unterzeichner des Schreibens, Fren, war einer der Heizer zum wilden Streik im Stadt-Fuhrpark Duisburg-Hamborn, der als erster der ersten am zweiten Tage im Hamborn zur Arbeitsaufnahme erschien. Noch heute sind eine größere Anzahl ehemaliger Fuhrparkarbeiter in Duisburg arbeitslos, die durch das unethische Treiben von Fren und Schöndorf in diesen wilden Streik gehest wurden.

Durch das Schreiben demaskiert sich der Einheitsverband als das, was er in Wirklichkeit ist, nämlich als ein Unterstützungsverein, das nach Art der bürgerlichen Wohlfahrtsvereine bei der Bürgerschaft und bei den Kapitalisten Ignoranz geht.

Neue sozialreaktionäre Welle

Das Tarifrecht soll zertrümmert werden

Lohnabbau — das ist alles, was der Reichsminister den Arbeitern zu sagen hat. Man sollte es nicht für möglich halten; schon die Regierung Brüning hat doch zur Genüge den Nachweis erbracht, daß mit Lohnabbau die Arbeitslosigkeit nicht bekämpft werden kann. Und nun soll von neuem dieser Weg beschritten werden? Die Regierung der Barone will durch die Beseitigung des Tarifrechts die Möglichkeit dazu schaffen.

Beseitigung des Tarifrechts? In Münster erklärte der Kaiser in seiner Programmvorrede die Regierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungsrecht in ihrem wesentlichen Inhalt aufrecht zu erhalten. Dieses Versprechen wurde völlig überflüssig; denn die Arbeiterchaft ist sich darüber im Klaren, daß die vom Kaiser versprochenen Möglichkeiten zur Unterbrechung des Tarifrechts praktisch den Sinn des Tarif- und Schlichtungsrechts gänzlich aufheben. Werden die vom Kaiser versprochenen Durchführungen des Tarifrechts verwirklicht, dann ist dieser nur noch ein ausgebliebenes Ei, und dafür dankt die Arbeiterchaft.

Dieser materielle Inhalt des Tarifrechts muß zwanzwanzigjährig garantiert werden, wenn die kommende Notverordnung wirksam die vom Kaiser angebotenen Tarifauflösungsmöglichkeiten bringt. Nach dieser Notverordnung nicht erschienen, und schon bemüht sich die Unternehmerpresse aufzusetzen, wo überall sozialistische Erleichterungen zu schaffen wären. So schreibt z. B. die Kölnische Zeitung über die neuen Schlichterbestimmungen:

Wenn die Entlohnung der über 30 Wochenstunden hinausgehenden Arbeit unter bestimmten Bedingungen (Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte) unter den Tarifsaas gesenkt werden darf, so ergibt sich daraus, daß auch für wiedereröffnete Betriebe, die auf Grund der nachträglichen Berücksichtigung keine Beschäftigungserhöhung aufweisen können, sozialistische Erleichterungen geschaffen werden sollten.

Dasselbe sollte in denjenigen Fällen eintreten, in denen ein Unternehmen keine Löhne zahlen könnte, wenn ihm keine Erleichterungen auf sozialpolitischem Gebiet zugestanden wären."

Mit anderen Worten: auf der ganzen Linie fordern die Unternehmer sozialistische Erleichterungen (sowohl für die Betriebe, die von der Schließung bedroht sind, wie für die Betriebe, die wieder eröffnen wollen, und das sind doch eigentlich beinahe alle Betriebe.

Dem allgemeinen Lohnabbau wird durch die angebotene Tarifauflösung Tür und Tor geöffnet, selbst wenn die Schlichter nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles und nach Anhörung von Vertretern beider Parteien, neue Löhne, die von den geltenden Tariflöhnen abweichen, festsetzen. Die Unternehmer sind sich darüber auch durchaus im Klaren; denn sie wissen nur zu gut den Druck der Arbeitslosen gegen die Schutzkraft des Tarifrechts zu würdigen. Das was ja von jeher die große Spekulation der Unternehmer, mit Hilfe der Arbeitslosen das gesamte Lohnniveau auf das Niveau der Arbeitslosenunterstützung herunterschieben. Und der Schlichter? Der Schlichter denkt, und der neue Kurs lenkt.

Das Unternehmertum hat rechtlos seinen Willen erfüllt bekommen. Es soll nicht nur Millionensteuergeschenke erhalten, sondern von neuem die Last der Döner eines zweifelhafte Verlusts zu einem Durchbruch durch die Krise der Arbeiterchaft aufbauen dürfen. Seit der Gründung des Deutschen Reiches hat noch keine Regierung so hundertprozentig einseitig alle Vorteile den Unternehmern und alle Nachteile den Arbeitern auferlegt und das alles auch noch ohne Rücksicht auf die Reichsverfassung; denn die Unabdingbarkeit der Tarifverträge ist — nicht nur nach der Meinung der Gewerkschaften, sondern auch nach der Auffassung aller maßgebenden wissenschaftlichen Arbeitsrechtler — verfassungsmäßig gewährleistet.

Die Rappoldsteinerin

Kulturhistorischer Roman von HEDDA WAGNER

Nachdruck verboten / Folge 38

Herzland war, wie immer, bei ihren Pflichten beschäftigt. Sie hatte die Nacht über nicht geschlafen, man sah es ihr an, als sie sich jetzt mit dem Dhm zum Mittagstisch setzte. Beide schwiegen lange.

Dann sagte der Geroldsecker: „Versteh mich recht, mein gutes Kind! Fern sei es mir, daß ich dich dränge oder die zurede. — Nur, wir haben einen Kranken, der sorgsamere Pflege und Wartung bedarf. Es könnte sein, daß ich allein es nicht schaffe. — Gegen liegt oft in einer mitleidvollen Frauenhand. —

„Er sah sie an. Sie schweig, senkte tief das blonde Haupt. Da ging er, ohne weiter in sie zu dringen, aus dem Gemach. —

„Er stand an Henmanns Lager. Teilnahmslos, in hohem Fieber lag der Kranke da — fuhr nur manchmal mit der Hand über das schmerzende Haupt.

Auf einmal ging die Türe ganz leise auf. Herzland stand auf der Schwelle, zögerte noch einen Augenblick; dann kam sie heran, schaute auf den Leidenden nieder. — Und dann ergiff sie ruhig, als ob diese Handreichung das Einfachste wäre, ein Schale, in der auf feinem Schnee Lächer lagen, nahm eins davon und legte es auf die Stirne Henmanns.

Der Geroldsecker sah sie schweigend an. Dann ging er lautlos hinaus.

XIX.

Von dieser Stunde an pflegte Herzland den kranken Ritter mit all der treuen Sorgfalt, die sie ihren anderen Schülern angedeihen ließ. Es stand ein paar Tage sehr schlimm um ihn. Der erfahrene Heiler, als Johanniter mit Krankenwesen vertraut, erkannete gar bald, daß die Lunge verlegt war an der Stelle, wo damals die Rippen gebrochen waren. Und es hatte mancher der Tempelkrieger Kampfgesellen das Los getroffen, langsam dem Siedetode zu erliegen. Länger als zwei Monate hatte es gedauert, bis Herr von Ober-Rhynach seinen Wunden erlegen war, wie Herr Rappold erst vor kurzem erfahren hatte.

„Nur noch einmal siegte das Leben: das Fieber ging zurück, die Kräfte kehrten wieder. Und dann konnte Henmann das Lager verlassen; am Kamin sitzend, bald auch auf des Freiherrn Arm gesenkt, die Treppe in das Gemach hinabsteigen, wo die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen wurden.

Draußen war stiller, weißer Winter — und still war auch das

Leben dieser drei Menschen, die sich langsam immer näher und näher kamen.

Anfangs hatte Rupert geglaubt, Herzland werde das Joch der Selbstüberwindung, trotzdem sie es sich freiwillig auferlegt hatte, nicht weitertragen können. Aber es schien ihr von Tag zu Tag leichter anzukommen, dem Leidenden Güte zu erweisen. Niemand der diese sachte Kur um den kranken Mann bemüht sah, hätte geglaubt, welch Sturm der Leidenschaft über sie beide hinweggebraucht war!

Und der Freiherr rührte nicht an diese Dinge. Wie selbstverständlich hatte er ihr einmal, gleich zu Beginn von Henmanns Krankheit, gesagt, daß dieser nicht wisse, wer ihn pflege. „Ich habe ihm erzählt, du seist hier bei mir in der Erfüllung eines Gelübdes mit Werken der Nächstenliebe beschäftigt — in meinem Bettlerloster — wie so manche fromme und weltliche Herzen es schon spätend geübt haben. — Und Herzland hatte ihn mit einem dankbaren Blick angesehen und hatte nur stumm zu seinen Worten genickt.

Als Henmann wieder so weit genesen war, daß er, gestützt auf des Geroldsecker Arm in der Burg herumzugehen vermochte, da hatte sich Herzland nicht von dem Gaste zurückgezogen, wie es Rupert wohl zuerst erwartet hatte. Sie war ihm bei den Mahlzeiten behilflich, erklärte ihm die Räumlichkeiten des Hauses, durch die sie ihn geleitete, und mit denen er bald so vertraut wurde, daß die anfängliche hilflose Schwerfälligkeit nicht mehr so hart auf ihm lastete, und trachtete darnach, ihm stets irgend Kurzweil und Anregung zu verschaffen. Aus alten Pergamenten, aus den kostbaren Studienbüchern, mit feinen, zierlichen Miniaturbildchen geschmückt, die der Freiherr in seiner Büchertammer hatte, las sie ihm gar oft vor oder sie erzählte ihm von den verschiedenen Menschenjahren, in die sie bei ihrem nach wie vor treulich betriebenen Samariterwerk Einblick gewonnen. Und Henmann, anfänglich in düstere Schwermut versunken, wurde jedesmal, so oft die Schwester, wie er sie zu nennen pflegte, bei ihm gewesen war, gefasster, ruhiger und stärker.

„Staudend sah es der Geroldsecker. — Hier geschah ein Wunder: eine arme, zertrümmerte Seele gewann die Kraft, eine andere, die vielleicht noch ärmer war, wieder aufzurichten. Und Herr Rupert segnete den Tag, an dem er in liebevollem Vertrauen sich dieser Frau angenommen hatte, deren Seele so heldhaft war, wie ihre Antlitz.

Wie sich die Zukunft gestalten sollte, darüber sprach niemand von den Dreien. Nur einmal hatte Rupert seinem Gaste erklärt, er lasse ihn nicht eher fort bis er ganz und gar gesund sei. Dann sei noch Zeit, über weitere Zukunftspläne zu beraten. Und Henmann hatte müde und dankbar angenommen. Gerade, weil er an den Trost des Freundes nicht glaubte. —

Es war der erste wirkliche Frühlingsabend. Blaugolden schob sich eine zartgeschwungene Monatsichel aus leichten Wölkchen und

Aus aller Welt

Mutter tötet 13jährigen Sohn

Samburg, 31. Aug. In Süttfeld hat eine Mutter ihren 13-jährigen geisteskranken Sohn getötet. Der Junge, der seit Jahren in einer Heilanstalt untergebracht war, meinte dieser Tage bei seinen Eltern auf Besuch. Er erlitt dort wiederum einen so schweren Tobusfall, daß die Mutter, um ihn von seinem Leiden zu erlösen, ihn auf dem Hausboden erhängte. Sie teilte dann selbst dem Gemeindevorsteher die Tat mit. Die Mutter wurde festgenommen.

Schwarzjender entdeckt

Gladbach-Rhondt, 31. Aug. Bei einer Suche nach Schmuggelware wurde heute früh von der Kriminalpolizei in einem Galtshaus ein Kurzwelle sender und eine Empfangsanlage entdeckt. Die Anlage ist von einem Mitglied der NSDAP errichtet worden. Da die Errichtung und der Betrieb derartiger Geräte verboten sind, wurde der Apparat beschlagnahmt.

Unwetter in Hinterpommern

Stolz, 1. Sept. In den Abendstunden des Mittwoch wurden die Kreise Stolz, Bütow und Rummelsburg von außerordentlich schweren Wolkenbrüchen heimgesucht, die großen Schaden an den Feldern anrichteten. Besonders heftig wütete das Unwetter im Kreise Rummelsburg, wo während zweier Stunden ungeheure Wassermenge niederging. Auf der Bahnstrecke Bütow—Jollbrück wurde die 8 Meter hohe Böschung des Bahndammes meterhoch ausgehöhlt und die Erdmassen auf die Bahnstrecke geschüttet, wo sie sich meterhoch auftrümmten. Der fahrplanmäßige Frischwagenzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Erdmassen hinein und blieb stehen. Felder und Wiesen gleichen ungeschonten Seen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ameisen belagern Marseille

„Geschöpfe des Teufels“ — Vergebliche Abwehrmaßnahmen Frankreichs große Mittelmeerstadt ist von den roten Ameisen überfallen worden. Die kleinen Insekten haben sich als Bestien entpuppt. Kein Raubtier könnte größeres Unheil anrichten als sie. Woher das Heer der Schädlinge kam? Niemand weiß es.

Am meisten von der Plage betroffen sind diejenigen Stadtvierteln von Marseille, die in der Nähe des Hafens liegen. Binnen einer Nacht haben die Ameisen sämtliche Speisekammern raskelnd gefressen. Es gibt für sie keine Dornen. Selbst durch die dichtesten Gosenmauern wissen sie zu schlüpfen. Brot, Fleisch, Gemüse — sie vertilgen alles. Entsprechend wächst unter den Armen die soziale Not.

Als wahre Geschöpfe des Teufels aber zeigen sich die Ameisen des Nachts. Der Marzeiler schlummert friedlich in seinem Bett — plötzlich erwacht er von einem unerträglichem Jucken am ganzen Körper. Er springt auf, mocht Licht an und prallt mit einem Aufschrei des Entsetzens und der hilflosen Wut zurück. Das ganze Bett ist förmlich überzogen mit roten kleinen Ameisen.

Alle Abwehrmaßnahmen haben sich bisher als Fehlschläge erwiesen. Man hat Töpfe mit süßer Flüssigkeit aufgestellt, um die Ameisen anzulocken. Sie kamen auch. Aber in einigen Stunden hatten sich die Töpfe bis an den Rand mit Ameisen gefüllt. Der Zug der Quälgeister fand deswegen kein Ende. Ganz kluge Leute legten riesige Leimrutenbänder vor die Türen und Fenster. Viele Tausende von Ameisen krochen auf den Leim, aber die übrigen — über die Gefangenen hinweg.

Geradezu bekannt als Ameisenkämpfer wurde Monsieur Denille. Er fing sich Eidechsen und Lurche, setzte sie in seine Wohnungen und in die Behausungen seiner Freunde und ließ sie auf die Ameisen los. Zunächst waren diese Hilfsmittel vielversprechend. Die Reptilien fühlten sich in ihrem Element und trafen nach Herzenslust. Dann aber entbrannte ein gigantischer Kampf zwischen Ameisen und Lurchen. Die Uebersahl siegte. Die Eidechsen wurden von den roten Bestien aufgefressen. Nichtsdestoweniger herricht gegenwärtig noch Hochkonjunktur in Eidechsen in Marseille. Eine gewisse Hilfe gewähren sie immerhin. Jeder ist glücklich, wenn er eine Eidechse billig ergattern kann.

aus den Esträdern im Burggärtlein, die sich mit frischgrünen Knospen schmückten, erklang das erste Amelied. Im kleinen Saal, neben Herrn Henmanns Kemenate, saßen die drei, wie jeden Abend. Herzland legte gerade eine Handschrift weg; ein Chronikbuch war es, aus dem sie vorgelesen hatte. Es handelte von den Kriegen, die England und Frankreich miteinander geführt hatten, und jene Schlacht war darin erwähnt, in welcher der blinde Böhmenkönig Johann, der Luxemburger, heldenhaft kämpfend, ritterlichen Tod gefunden hatte.

„Von diesem Tag von Crécy hat mir mein Vater auch so manches erzählt,“ sagte Rupert; „er und sein Bruder waren als blutsjunge Knappen auch dabei — aber nur er ist wiedergekehrt. — Es war ein heißer Tag. —

„Ich beneide König Johann,“ sagte Henmann, wie für sich. „Er durfte ein ritterlich Ende nehmen. Wär ich doch geblieben auf der Heide von Sempach!“

Es war seit langem, seit jenen Tagen, da er im Fiebertraum stöhnend sich umhergeworfen hatte, die erste Klage, die aus seinem Munde kam. Aber er bezwang sich sofort und sprach weiter: „Aber einmal werd' ich doch noch austreten müssen. Hab' noch etwas vor mir — eine Schuld, und weiß nicht, wie ich ihrer loswerden soll. —

„Kommt Zeit, kommt Rat!“ sagte der Freiherr, der nicht verstand, worauf Henmann hinauswollte. „Ich will euch schon zur Hand geh'n, wenn's an der Zeit dazu ist.“

„Bei dem, was ich mein — wer weiß, ob mir eine menschliche Seele helfen kann,“ sagte Henmann, wie für sich. Dann stützte er das Haupt auf die Hand und verank in tiefes Sinnen.

Leise erhob sich Herzland und bot den beiden Männern eine gesegnete Nacht, dann verließ sie das Gemach.

„Sie ist müde,“ sagte Herr Rupert, ihr nachblickend. „Hat die ganze Nacht durchwacht — hat der armen Magdalen sterben geholfen. — Ist wieder so ein armes Leben eingegangen in die ewige Ruh.“

Wieder huschte die Stille durch das Gemach, so tief, daß fast Gedanken hörbar wurden. Und auf einmal fragte Henmann: „Ich habe heute ein so unruhig Träumen und Treiben in mir, als ob ich nimmer schlafen könnte. Wollt ihr mir nicht noch eine kleine Weile Gesellschaft leisten, ehe ich mein Lager aufsuche? Ihr könnt euch denken, — und er seufzte tief auf, — mir wird jede Nacht ohne Schlummer doppelt lang. —

„Gar gern bleib ich bei euch,“ sagte Rupert herzlich. „Wollt ihr aus dem Buche der Psalmen etwas hören oder —“

„Nein,“ unterbrach ihn Henmann lebhaft. „Aber sagt mir etwas anderes, monach ich euch schon lange fragen wollte: Wie kommt es, daß ihr eure Burg zur Zufluchtsstätte der Kranken und Leidenden gemacht habt? Euer Ahn hat ein reiches Kloster gestiftet; mich dünkt, ihr tut tausendmal mehr. —

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Der erste Eindruck der deutschen Forderung

ENB. London, 1. Sept. Die grösstenteils aus Paris datierten Nachrichten über den neuesten deutschen Schritt wegen der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage werden von der Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben.

Daily Herald widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Korrespondent des Arbeiterblattes meint, der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu fassen. — Ueber die Haltung der britischen Regierung erlaubt die diplomatische Korrespondenz des Blattes mitteilen zu können, daß MacDonald durchaus für die Befestigung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages und für volle Gleichberechtigung Deutschlands sei.

In einem Beitrage schließlich führt Daily Herald aus, daß die deutsche Forderung durchaus dem Versailler Vertrag entspreche. Sobald die Ergebnisse der Abrüstungsunterverhandlungen vorlägen, müßte Deutschlands Forderung von den Mächten mit völliger Gerechtigkeit und Objektivität geprüft werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Frankreich einverstanden sei oder nicht.

Der Pariser Korrespondent der Morningpost erwartet, daß die französische Regierung sich bereit erklären werde, die Abrüstungsverhandlungen vom April ds. Js., die damals zwischen MacDonald, Dr. Brüning, Lortie und Simson geführt wurden, wieder aufzunehmen, denn sie könne eine solche Erörterung kaum vermeiden. Der Korrespondent ist der Meinung, daß viel von der Haltung Englands abhängt.

ENB. Paris, 1. Sept. Der Kabinettschef im französischen Außenministerium, Ribot, hatte sich, wie angekündigt, gestern nach Cherbourg begeben, um Ministerpräsident Herriot das Schriftstück über den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage zu überreichen.

Nachdem Herriot Einblick in das Schriftstück genommen hatte, soll er — wie Echo de Paris meldet — zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: „Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarten sie. Bevor ich dazu Stellung nehme, will ich zunächst den vollständigen Wortlaut der Note lesen. Aber auch dann wird es noch verfrüht sein, eine Meinung zu äußern. Denn diese Note muß den Ministern unterbreitet werden und zum Gegenstand von Besprechungen mit den interessierten Ministerien gemacht werden.“

Die Blätter behaupten, nach den Veröffentlichungen des Reichswehrministers ebenfalls nicht überrascht zu sein; doch treten die Blätter bereits in eine geschlossene Abwehrfront.

Bolivien und Paraguay

Santiago, 31. Aug. Nach Meldungen aus La Paz lehnt Bolivien die Rückgabe der in Paraguan besetzten drei Paros ab. Andererseits ist Paraguay entschlossen, vor dieser Rückgabe keine Friedensverhandlungen aufzunehmen. In der Nähe von Asala in Paraguan wurde ein bolivianisches Flugzeug abgeschossen.

Tagungen

Die 58. Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins fand vom 23. bis 25. August in Swinemünde statt. Durch einen Festakt wurde das 60jährige Bestehen des Vereins gefeiert. Schließlich, wie es der Kampf um die wirtschaftliche Existenz erfordert in einer Zeit der ersten Not der Apotheken, Kleinstadt- und Landapotheken stehen mitten in einer Katastrophe, für die nach wirksamem Abschlußmaßnahmen getroffen werden muß. Man glaubt sie zu finden in der Abänderung der Einkünderbestimmungen für den Arzneiverbrauch der Krankenkassenmitglieder und in der Bekämpfung des illegalen Arzneimittelhandels. 80 bis 85 Prozent des Apothekenumsatzes sind auf die Arzneiverforgung von Krankenkassenmitgliedern zurückzuführen. Das Verhältnis von Apotheker und Krankenkasse nahm daher einen umfangreichen Teil der Tagesordnung in Anspruch. In Entschliessungen wurde der Entwurf der Tagungsvereinbarungen niedergelegt. Auch die Frage der Zugangssperre zum Apothekerberuf wurde behandelt und schließlich die Forderung aufgestellt, daß der deutsche Apothekerverein die Förderung der sittlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen des Apothekerstandes völlig unabhängig von politischen Zeitströmungen sich anstrengen lassen müsse.

38. deutscher Weinbaukongress in Neustadt a. S.

Die öffentliche Kongressfeier im großen Saale des Saalbauwesens wurde eröffnet und geleitet von dem Präsidenten des Deutschen Weinbauverbandes Frhr. v. Schorlemer-Besler. Frhr. v. Minck, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz referierte über die Krise der weidewirtschaftlichen Landwirtschaft, vor allem der Weinbau und die sich hieraus ergebenden Folgerungen. Es folgte Referate über die Verhütung von Unglücksfällen bei der Verwendung von Hochdruckpumpen im Wein- und Obstbau und über die Voraussetzungen und Aussichten des Tafeltraubenanbaus in Deutschland. An die Referate schloß sich eine lebhaft entwickelte Aussprache.

In der Gesamtsitzung des Deutschen Weinbauverbandes erstattete Generaldirektor Dr. Fehrmann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Die Aussprache fand ihren Niederschlag in einer Entschliessung, worin u. a. gefordert wird: Eine Regelung, die ähnlich wie im vergangenen Jahre die diesjährige Weinernte in einem bestimmten Ausmaße finanziert, die diesmal aber durch die Aufhebung der Zucksteuer für den zur Weinverbesserung notwendigen Zucker ergänzt werden müsse, um voll wirksam werden zu können. Dann wird eine härtere Abschöpfung der ausländischen Weineinfuhr durch die Festsetzung mäßiger Kontingente, die Aufhebung der Gemeindegetränksteuer, die Ermäßigung der Umsatzsteuer für Wein auf den früheren Satz von 0,85 Prozent, verschärfte Kontrollen und die Vereinfachung von Mitteln zur Weinabfahrförderung im In- und Ausland verlangt. Die rechtzeitige Erfüllung dieser Forderungen vor der kommenden Ernte bezeichnet der Deutsche Weinbauverband als unerlässlich, wenn der deutsche Weinbau nicht in aller Kürze zusammenbrechen soll.

10. Tagung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung

An die Eröffnung der Deutschen Weinbauausstellung und an eine interne Sitzung des Vorstandes des Deutschen Weinbauverbandes schloß sich die 10. Tagung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung an. — Graf Matulich (Schloß Rollrad) begrüßte als Vorsitzender die Teilnehmer und ging nach einleitenden Worten auf die Reblausbekämpfung in den verschiedenen Gebieten Deutschlands ein. Vor allem verbreitete er sich über Schutzmaßnahmen, Sicherheitsgürtel und Entschädlungen, worauf die einzelnen Landesvertreter ihre Berichte gaben. In Baden wurden 1931 49 Seuchenerde aufgefunden, davon 43 auf früher bereits verurteilten Gemarkungen, während 1725 neuerseuerte Stübe in den Schutzgürtel fielen. 1932 wurden bisher 459 Seuche aufgefunden, davon 38 in bereits verurteilten Gemarkungen, die verurteilten Fläche beträgt schätzungsweise 13.500 Quadratmeter mit 1525 verurteilten Stüben und 3717 unverurteilten. Die Gesamtfläche der seit Beginn der Reblausbekämpfung aufgefundenen Reblauserde beträgt 24,21 Hektar, das sind 0,19 Prozent der gesamten Weinbaufläche.

Reblausfreie Proporzellen

Baden verzeichnete im Frühjahr 1932 an gewonnenen einheimischen Proporzellen 1.282.000 Stück, wovon 792.500 eingeführt kamen. Die Gesamtverteilung betrug 2.012.092, davon kamen 1,4 Millionen auf die staatlichen Reblausbekämpfungsanstalten. Der Stand der Reblausläst infolge der ungünstigen Witterung zu wünschen.

Todes-Anzeige. Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater Karl Bernhard Widmann nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren entschlafen ist. Rhe-Badach, den 31. August 1932. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Karoline Widmann, Wwe. Familie Emil Schmidt. Die Feuerbestattung findet heute Donnerstag nach 3 Uhr in all. Stille statt.

Zurück Dr. med. Modrzo, Augenarzt. Telefon 5851, Kaiserallee 7

Mehrere große Räume im Friedrichsbad, Kaiserstraße 136, in denen bisher eine Kanonenfabrik betrieben wurde, mit Wasserschloß und allg. zu vermieten. 1009 Stadt. Badverwaltung.

Sehr schöne Wohnungen 5, 6 u. 7 Zimmer, mit Bad, in schöner Parkanlage, preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei der Stadt. Sparkasse Karlsruhe (Zimmer 5, Betanul 1223).

Gebrauchte MOEBEL (alle) aller Art auf u. verkauft Schirrmann, Markgrafenstraße 43

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen stets die Interessen dieser Zeitung!

Über 634.405 Stück wurden abgegeben, davon waren 436.024 aus staatlichen Anstalten. Die Preise stellten sich je nach Anzahl der abgegebenen Stücke auf 50—35 Pf. Am 15. August waren 1530,91 Pf. Schmittgärten, davon 803 Pf. staatliche vorhanden. Von 24 Hektar verurteilten Gebieten sind 17,93 Hektar rekonstruiert, mit Pflanzreihen besetzt sind 233 Hektar. Der Deutsche Weinbauverband verlangt die strenge Durchführung des Anbauverbots und der Bestimmungen im Weingesetz über das Anzeigewesen von Substraten. Gleichzeitigkeit hilft er die Reichsregierung, auch in Zukunft ausreichende Mittel für die Umstellung der Substratanlagen auf Edelreben bereitzustellen.

Handwerkertagung

Am Sonntag fand hier die 14. Hauptversammlung des Landesverbandes selbständiger Sattler, Tapezierer und Dekorateur Baden statt, zu der auch die Vertreter der Behörden und Delegierte der Nachbarverbände erschienen waren. Der erste Vorsitzende Otto Burdhardt-Heidelberg hielt ein Referat über die Lage des Handwerks, wobei er insbesondere die Schuhfabrikation, hauptsächlich den Hausierhandel mit schlechten Polstermöbeln, wie auch die Schwarzarbeit geißelte. Diese Ausführungen wurden durch den Reichstexten V. d. r. Baden-Baden ergänzt. Man sprach sich allgemein für eine Verbesserung der Gewerbeordnung aus. Der erste Vorsitzende wurde wiedergewählt und zum zweiten Vorsitzenden, an Stelle des verstorbenen Herrn E. H. Karlsruher, der Obermeister Brand in Heidelberg gewählt.

Sport

Marx Kahn, Wöbelshaus, Karlsruhe — Firma Becker, Durlach 7:0 Am Sonntag trafen sich auf dem Berg-Sportplatz die Fußballmannschaften der Firmen Marx Kahn, Wöbelshaus, Karlsruhe und der Firma Becker, Durlach. Der Spielverlauf zeigte, daß sich die Marxmannschaft erheblich verbessert und sich zu einem beachtenswerten Gegner entwickelt hat. Das Spiel endet mit 7:0. Die Marxmannschaft verliert als verdienter Sieger den Sieg.

Kadtsport

Gaujugendtreffen in Karlsruhe Am 3. und 4. September findet ein Treffen auf dem Platz der freien Turnen an der Altenheimer Landstraße statt, welches vom Gau 22 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes, Karlsruhe, veranstaltet wird. Es werden sich daran etwa 1000 Jugendliche und Schüler aus Mittel- und Nordbaden (ab Elbenburg), aus der Pfalz und dem Saargebiet beteiligen. Vorgeschieden ist folgendes Programm: Samstag 10 Uhr: Gemischtes Vorfestessen in dem Festsaal der Alten Brauerei Karlsruher mit dem Bundesjugendleiter, Gen. Kalemann, Hannover, und den Gästen. Sonntag vormittags: Auf dem Platz der freien Turnerschaft Empfang der Junagarde und Schüler, Volkss- und Unterhaltungsstücke, Radspori usw. — Anschließend auf Kosten der Gaukasse für Jugend und Schüler Mittagessen im Turnheim. Nachmittags: Ansprache von Gen. Kalemann, Rundfahrt in der Stadt Karlsruhe und näherer Umgebung: Strandbad, Weinlagen usw. Untere Mittelklasse von Karlsruhe, sowie Freunde und Gönner anderer Sports erziehen wir herzlich, unseren Jugardern einen Empfang zu bereiten, an dem sie erkennen, daß sie zu Gleichgesinnten kommen. Aber auch an Eltern und Erwachsene, insbesondere an die des 3. Bezirks und der Ortsgruppe Karlsruhe richten wir die höfliche Bitte des Spruches zu bedenken: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Beteiligt euch zahlreich, vor allem am Sonntag auf dem Platz der freien Turnen. Seid der Jugend und unseren Gegnern, wie wir das Wort „Solidarität“ verstehen. 3. 8.

Aus der Stadt Durlach

Herr Bürgermeister Sippin in Aue als Hausbesitzer. Man schreibt uns: Im Volksmund vom 23. August wird über eine Arbeitsgerichtsentscheidung berichtet, bei der Herr Bürgermeister Sippin eine löndere Rolle als Arbeitgeber spielte. Die Feststellungen haben ergeben, daß in seinem Betriebe Zustände herrschen, die wahrhaftig nicht als sozial bezichtigbar werden können. Aber nicht nur auf diesem Gebiete ist Herr Sippin eine beachtenswerte Persönlichkeit, sondern auch als Hauseigentümer ragt er unter anderen Hausbesitzern hervor. Vor kurzem klagte er gegen einen Mieter auf Räumung der Wohnung. Bei der gerichtlichen Inaugenscheinnahme der Räume erbat sich Herr Sippin in beratungsfreudiger Weise, daß ein ruhiges Verhandeln unmöglich wurde. Der antwortende Gerichtsrat mußte den unruhigen Bürgermeister mehrmals in die Schranken der Ordnung verweisen. Bei der ganzen Sache drehte es sich um eine Umzugsangelegenheit, die trotz Sträubens nun der Herr Meister vom Richter doch beschaffen muß. Das Verhalten des Herrn Sippin ist umso unbegreiflicher, da Herr

Ausserwöhnlich billige

Lebensmittel

- Cervelat- und Salamiwurst Stück 80 Pf.
Salatöl 2 Liter 80 Pf.
Eiernudeln und Makkaroni 2 Pfund 80 Pf.
Feinste Masthühner Pfund 80 Pf.
Matzkaffee in 1 Pfd.-Paket 3 Pakete 80 Pf.
Plockwurst Pfund 95 Pf.
Wienerwürstchen 3 Paar 50 Pf.
Kakao Pfund 55 Pf.
Reiner Bienenhonig Inhalt 450 gr. Glas 98 Pf.
Feinstes Erdnußöl Liter 68 Pf.
Dörrfleisch Pfund 95 Pf.
Feinster Tannenhonig 5 Pfund 1.45 1 Pfund 1.50
Schlackwurst 1/2 Pfund 35 Pf.
Schinkenwurst 1/2 Pfund 23 Pf.
Fft. Kalbsleberwurst 1/2 Pfund 50 Pf.
Malzkaffee offen 2 Pfd. 45 Pf.
Hartgrießstifte 2 Pfd. 75 Pf.
Kristallzucker 5 Pfund 1.70
Sauerkraut 3 Pfund 30 Pf.
Geräuch. Schellfische Pfd. 30 Pf.
Bücklinge, Seelachs Pfd. 30 Pf.
Olssardinen Portiondose 15 Pf.
Tomaten 5 Pfund 20 Pf.
Salatgurken Stück 8 Pf.
Kartoffeln 10 Pfund 28 Pf.
Rangoon-Reis 3 Pfund 45 Pf.
Mischkaffee Pfund 68 Pf.
Kochbutter Pfund 1.00
Allg. Tafelbutter Pfund 1.18
Feinste Württembergische Markenbutter 1/2 Pfd.-Stücke 68 Pf.
Weintrauben Pfund 25 Pf.
in ganzen Stelgen Pfund 21 Pf.
Frisch geschossene Rebhühner Stück 1.10 85 Pf.
Suppenhühner Pfund 68 Pf.
Reh-Bug Pfund 85 Pf.

KNOPE

Sippin als sehr fleißig arbeitender Schwertriebsbedienter doch auch von andern sozialer Verständnis verlangt. Arbeiterwohlfahrt. Als Abschluss unserer fünfwochenlängigen Kinderholungsleistung veranstalteten wir am Freitag, 2. September (nicht am Samstag) nachmittags pünktlich um 4 Uhr beginnend, eine kleine Schulfest. Sie findet auf dem Turmberg vor dem Platz der früheren Jugendbergschule statt. Hierzu laden wir die Eltern unserer Kinder, sowie alle Freunde und Anhänger unserer Kinderholungsanstalt wie auch unserer Parteifreunde herzlich ein.

Aus dem Gerichtssaal

Die Steinbacher Zusammenstöße

Dritter Tag 23. Steinbach (Amt Bühl), 31. Aug. Bei der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen die 12 Nationalsozialisten wegen der Vorfälle in Steinbach am 10. Juli ds. Js. verurteilte der Vorsitzende nochmals festzustellen, ob geschossen wurde und wer geschossen habe. Von einer Reihe von Zeugen wird angegeben, daß nur von den Nationalsozialisten geschossen worden sein könne, da die Badenwacht und die Zentrumslente beim Eindringen der Nationalsozialisten nicht mehr im Saale gewesen seien. Ein Zeuge will auch einen Ruf vernommen haben, aus dem er annahm, daß ein Nationalsozialist von seinen Kameraden angeschossen wurde. Der Verurteilte konnte aber bis heute nicht ermittelt werden. Andere Zeugen haben gesehen, wie von einem Nationalsozialisten, der hinter dem ersten Eindringling gestanden habe, ein Revolver gezogen wurde, ferner, daß der Schuß abgegeben worden sei, auch daß Mündungsfeuer wurde beobachtet. Es kann aber niemand sagen, wer der Schütze war. Verschiedene Zeugen wollen auch Hörschall wissen, daß der Zeuge Schuler geschossen habe. Daß dieser Zeuge nicht es sei seinen Eid, daß er kein Messer besitze. Auch seine Mutter, die vernommen wurde, erklärte, daß das gefundene Messer nicht das ihres Sohnes sei. Der Gerichtswirt Zoller-Schäfer gibt an, daß zur gleichen Zeit, als der Kampf in der Wirtshaus begann, ihm auch einige Fensterheben eingeschlagen wurden. Er habe einige Anschüsse des Jungensentrums durch den Keller entlocken lassen. Die Nationalsozialisten veranlaßten ihn, daß er ihnen sämtliche Räume zeige und daß er in den dunklen Räumen Licht mache, damit sie leben könnten, ob hier Zentrumslente verborgen seien. Es wurde eine Einschüßstelle an einem Fenster gefunden; die Einschüßstelle ist deutlich erkennbar als von außen. Die Einschüßstelle befindet sich im Zimmer. Der Beginn der Nachmittagsverhandlung verzögerte sich, da der Hauptangeklagte Krug einen Schwächeanfall erlitt. Zu Beginn der Verhandlung verurteilte der Vorsitzende, daß der Parteiführer gegen den Angeklagten Krug auf Grund eines ärztlichen Attestes des praktischen Arztes Anweiler aufgebunden wurde. Dem Antrag auf Aufhebung auch der Haftbefehle der übrigen Angeklagten wurde vom Gericht nicht entsprochen. Jedoch hat das Gericht die ärztliche Untersuchung des Angeklagten Schurr angeordnet. Daher ist der Donnerstag freigesetzt. Die Verhandlung wird am Freitag weitergeführt. Das Urteil wird am Samstag verurteilt.

Wegen Abtreibung verurteilt

Im Karlsruhe, 31. August. Hinter verschlossenen Türen verhandelte heute das Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsrat Stritt) gegen den 49 Jahre alten gleichbedeutend verurteilten Schneider Franz Anton A. aus Baden-Baden wegen Abtreibung in drei und verurteilt Abtreibung in einem Baden-Baden die 53 Jahre alte Händlersehrfrau Amalie J. aus Baden-Baden und ihre drei 18 bis 20jährigen Töchter Johanna, Hedwig und Emilie wegen vollendeter bzw. verurteilter Abtreibung. Gegen den Hauptangeklagten A. erging wegen vollendeter Abtreibung in drei Fällen und verurteilter Abtreibung in einem Falle eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten unter Anrechnung von 2 Monaten 2 Wochen Unterhäftungszeit, Frau J. erhielt 1 Monat Gefängnis, Johanna und Hedwig 3. 70 M. Geldstrafe anstelle von 2 Wochen Gefängnis und Emilie 3. 100 M. Geldstrafe anstelle von 20 Tagen Gefängnis.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

8. 8. 2 Heute Donnerstag Zusammenkunft.

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

1. September:

1776 Dichter Ludwig Hölty. — 1848 *Mediziner August Forel. — 1854 *Komponist Engelbert Humperdinck. — 1900 Transvaal von England annektiert. — 1910 Kaiser X. Ferdinand Modernisierend. — 1919 Münchener Geiselmord-Prozess. — 1920 Kleine Entente gebildet. — 1929 Bombenanschlag auf den Reichstag.

September

Es gibt nicht wenige, die den September den schönsten Monat des Jahres nennen und die ihn dem Bonnemontat Mai vorziehen. Sie haben nicht unrecht. Denn diese Zeit des Jahres, in der der Spätsommer in den Frühherbst übergeht, vereint alles, was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat. Und sie verschenkt es so verschwenderisch, als wolle sie uns den Abschied von den Monaten der Sonne und des Lichtes so schwer wie nur möglich machen.

Der September ist schon durch seine Reife, durch seine milde Abgespanntheit, durch die Befriedigung des Wetters — weiß er doch die wenigsten Schwankungen im Wetter auf, und hat er doch weitaus mehr schöne Tage als im Durchschnitt genommen, irgend ein anderer Monat des Jahres. Der bunten Blütenpracht des Mai hat er die glühenden Farben herblicher Wälder entgegenzusetzen, und er löst ein, was der Bonnemontat versprochen hat: reichlich Iphenet er seine Gaben, Wein und süße Früchte, Nüsse, Äpfel, Birnen und Pfäfen.

Aber doch fühlt man, daß es „herbstet“. Und wenn dann auch die Zugvögel allmählich weggezogen sind und die Tageslänge gegen Ende des Monats wieder um fast zwei Stunden abgenommen hat, dann ist der September der richtige Herbstmonat, selbst wenn er uns noch so schöne leuchtende Sonnenstunden beschert. Für den Jäger ist der September eine gute Zeit. Auch der Angler kommt jetzt auf seine Kosten, denn die Fische gehen gut an die Angel, und besonders die Sommerlachs haben sich nach der beendeten Laichzeit wieder gut herausgefittet. Von den Speisefischen heißen jetzt fast alle gern und eifrig.

Das Septemberwetter soll nach den alten Bauernregeln nicht allzu feucht sein, vor allem aber keine Gewitter bringen, weil sonst der Winter angeblich außerordentlich lang und kalt wird. Ist der Monat dagegen mehr trocken und warm, so gibt es eine gute Obst- und Gemüseernte, denn: „Warmer und trockener Septembermond mit reichen Früchten wirklich lohnt!“ Ein besonders kritischer Tag soll der Michaelstag, der 29. September, sein, an dem sich das ganze Wetter des kommenden Winters entscheiden soll. Regnet es, so folgt nämlich ein milder Winter; scheint aber die Sonne, so gibt es schon frühzeitig viel Eis und Schnee.

Der Sternenhimmel im September 1932

Bei zunehmender Dunkelheit erblicken wir nahe dem Scheitelpunkt Vega und Altair, die Hauptsterne der Leier und des Schwans und im Süden Altair im Adler. Ganz im Süden finden wir die Tierkreissternebild Sternhaube und Schiefer in letzterem Sternbild steht der räumlichste Planet Saturn, der zu Monatsanfang etwa 2 1/2 Uhr, zu Monatsende schon kurz nach Mitternacht untergeht. Alle anderen Planeten stehen am Morgenhimmel. Durch Schiefe, Adler, Schwan und Capheus sieht sich die Milchstraße zu Cassiopeia und Perseus hin, den wir am nordöstlichen Himmelsteil finden. Den Osten des Himmelsgebüdes beherzigen die „Herbstherbstbilder“ Andromeda, Pegasus, Widder und Fische. Später in der Nacht folgen ihnen der Fuhrmann mit der gelbweißen Capella, die Pleiaden (Siebengestirn) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran sowie die Zwillinge mit ihren Hauptsternen Castor und Pollux. Wenn wir uns zum westlichen Himmel, so nehmen dort die Frühherbstbilder Hercules, Krone, Ophiuchus und Schlangeneisler an. Am nordwestlichen Himmel steht der Kopf des Drachen und der Wagen. — Am Morgenhimmel geht zuerst, von den Zwillingen zum Krebs wandernd, der rote Mars kurz vor 2 Uhr die helle Venus, die am 7. in größter Scheinbarer Welt. Sonnenferne steht; zu Monatsende geht sie um 2 1/2 Uhr auf. Dann folgt in den ersten Monatstagen um 4 1/2 Uhr Merkur, der am 3. in größter westlicher Sonnenferne steht, jedoch dann wieder gegen das Tagesgestirn wandert, in dessen Strahlen er schon um Monatsmitte verschwindet und mit dem er am 29. in oberer Konjunktion steht. Schließlich geht um 5 1/2 Uhr, zu Monatsende schon um 4 Uhr Jupiter auf, der am 13. nur 3/4 Bogengrad südlich von Merkur steht, und am 18. sogar nur 9 Bogengraden südlich von Merkur, der auf diese Weise leicht gefunden werden kann. — Der Mond leuchtet am 7. im ersten Viertel, am 14. im Vollmond. Hierbei tritt von 20.18 bis 23.43 Uhr eine Mondfinsternis ein, wobei 0.08 Teile des Monddurchmessers zur Zeit der größten Phase (22.01 Uhr) vom Erdschatten verfinstert werde. Am 23. ist letztes Viertel, während der 29. den Neumond bringt. Bemerkenswert ist noch, daß in den Nachmittagsstunden des 27. September der Mond den Stern 1. Größe Regulus im großen Löwen bedeckt. Die Sonne wandert rasch nach Süden, am 23. um 7.16 Uhr morgens überkreuzt sie den Himmelsäquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage, womit der astronomische Herbst beginnt. Entsprechend dem Südwestwärtigen der Sonne nimmt auch die Tageslänge ab. Sie beträgt (einschließlich Morgen- und Abenddämmerung) an wolkenlosen Tagen am 1. September 15 Stunden, zu Monatsende dagegen nur noch 13 1/2 Stunden.

Pellkartoffeln und Hering

Eine vielstündige Bahnfahrt bei 32 Grad im Schatten gehört nicht zu den größten Annehmlichkeiten im Leben. Meine Reisegefährten sind drei Damen im vordersten Alter, anscheinend kleine Geschäftsfrauen oder Beamtenwitwen mit mittlerer Pension, die in Ferien reisen. Sie haben die Nachaison gewählt, weil dann die Ferienpension um 50 Pennia pro Tag billiger ist. Dann eine vierte Dame. Ende der 80er, püfflich rund, die ich als Geschäftsfrau taxiere. Wir agieren hier ein gesunder, gut geachteter Herr, etwa Mitte der 50er Jahre, dem das Geschäft der Damen über die Stewelle anscheinend schon über ist, denn er trömmelt mit seinen kurzen, dicken Fingern den Fidericus-Marsch auf seinen Knien. Ich schäme: Textilarbeiterin. Einfach, aber sehr geschmackvoll gekleidet, also ein Mann in guten Verhältnissen.

Von der Stewelle kommen die vier Damen auf die Verteilung von Raktikalen und Salonschlus-Ausverkauf, auf Bracht's neue Babo-Bohnenmöhle, und dann wird die Aussprache über die Wirtschaftskrisen allgemein! Jetzt sind wir alle sechs ernst zu nehmende Volkswirtschaftskennner. Die wohlhabendste Geschäftsfrau erweist sich als Anhängerin des neuen Systems. Sehr bestimmt meint sie: „Sätze das deutsche Volk sich nach dem Kriege an Pellkartoffeln und Heringe gehalten, dann fände es heute besser um

uns.“ Bei dieser weisen Bemerkung schaue ich unwillkürlich mein Gegenüber an, dem ganz augenblicklich Pellkartoffeln und Hering unbedenklich sind. Da er in mir dasselbe vermutet, flüstert er mir hinter der Hand zu: „Warum nicht, wenns ihr schmeckt, ich möchte was anderes.“

In dem Augenblick, mo ich der püfflich runden Geschäftsfrau bis ins antwortend will, kommt der Zuteilnehmer mit Plakarten für das Mittagessen, und unsere Geschäftsfrau nimmt eine Karte fürs große Essen zu 3 Mark, ohne Bedienungsgeld und Getränke. Das wirkte so dröckig und überausend, daß ich eine Antwort für überflüssig hielt.

Mein Gegenüber wurde nun zutraulich und erzählte mir in der offeneren Weise manches über sein Geschäft: „Man muß sich jetzt auch einschränken. Der Betrieb wirft nicht mehr viel ab; ich lasse schon seit einiger Zeit kurz arbeiten mit einem Drittel meiner früheren Belegschaft. Gut ist, daß ich mich nach dem Kriege gleich umgestellt habe und ein anständiges Gehalt für meine Tätigkeit im Betriebe vorwegnehme. Auch dieses habe ich anstandslos um etwas gekürzt. Meine Leute verdienen infolge der Kurzarbeit keine 1000 M im Jahre. Das tut mir direkt leid, denn ich habe sehr fleißige Arbeiter, die wie der Teufel im Afford arbeiten. Ich war aber leider gezwungen, die Affordkräfte auf weniger als die Hälfte zurückzusetzen. Persönlich hat man allerlei Verpflichtungen, der Sohn studiert in München, ist ein lebenslustiger Genial, braucht aber jeden Monat mehr Geld, meine Frau saßt ihm ganz bestimmt hinter meinem Rücken noch etwas extra. Eine Tochter will jetzt heiraten, kostet Geld, muß auch aus dem Betrieb herausgeholt werden. Gott verdammt mich, was kann man machen?“

Die Klagen erwecken meine volle Aufmerksamkeit und nach und nach erlaube ich, daß das Geschäft für den Betriebsinhaber 22 Prozent der Gesamtlöhne ausmacht. Meine Bemerkung: „Wenn das aber ihre Arbeiter mal gelegentlich erfahren, dann machen

Neueste Sammlung Deutscher Arbeitsloser Prinzen

die aber Krach.“ bringt mir die Gegenüberung: „Sie sind gewiß kein Kaufmann, sonst müssten Sie wissen, wie solche Beträge verbucht werden.“

Ich schaue darauf verdukt zum Fenster hinaus und denke darüber nach, warum bis jetzt noch keine Behörde auf den Gedanken gekommen ist, hier nachzuforschen, und warum auch unsere Volkswirtschaftler diesen Punkt nie berühren. Ob der jetzige Arbeitsminister das nachholen wird, und ob das Finanzamt... Aber das geht zu weit.

Städt. Konzerthaus

Der Graf von Luxemburg

Dieses lebensfrohe und lebenswürdiges Werkchen von Franz Lehár darf beinahe schon Anspruch darauf erheben, zu den klassischen Operetten gezählt zu werden. Denn es hat wohl schon ein Alter von gegen 30 Jahren, es entspringt zu einer Zeit, als die Operette eine neue Periode des Aufschwunges erlebte, als Lustige Witwe, Fideler Bauer, der liebe Augustin, Ein Kaisertroum das Licht der Welt erblickten. Franz Lehár schöpfte damals noch aus dem Vollen, die Melodie, Schläger und hübschen Melodien sprudelten aus seinem köpferlichen Talente nur so heraus. Der Graf von Luxemburg zählt mit zu den besten, unterhaltsamsten und wichtigsten Schöpfungen des so produktiven Komponisten. Die Handlung nimmt einen erträglichen Verlauf, die Figuren sind mit Wit und Humor gezeichnet, ohne es zu wollen, geben ja die meisten Textmacher der Operetten in ihren Handlungen auch ein Abbild einer verfallenden, verfallenden Welt, die Musik ist heiter, erhellend, mitreißend. Der Graf von Luxemburg hat auch im Mannesalter noch nicht seine Anziehungskraft verloren.

Die Aufführung in der Sommeroperette war wiederum mit Sorgfalt und Umficht vorbereitet. Bruno Fischer stellte die Musik ganz auf die übermütige, ausgelassene Note, auf die die ganze Operette abgestimmt ist, er hielt Orchester und Bühne fest zusammen, und auf der Bühne führten Emil Reicher und der Szepter, die Handlung floß in flottem Tempo dahin, auch hier ließ der Uebermut seine Flügel schwingen. Rudolf Wallat gab mit der Ausstattung der Aufführung den passenden Rahmen.

Den verschuldeten und verbummelten Grafen stellte Egid Toriff dar. Ganz auf Leichtsinn eingestellt mit einem kleinen Schwitzschweiß. Im Gelang ausgezeichnet bei Stimme. Gleich famos und fessend Ida Bauer, deren stimmlichen Qualitäten sich wieder in ihrer Rolle als Sänglerin der großen Oper in bestem Licht zeigen. Dazwischen Leo Macher, der sich durch sein unbeflammtes Spiel und sein forschendes Singen, sein süßes Temperament jenseits sofort das Haus erobert. Die übrigen Rollen, alles typische Operettenfiguren, flott und lustig wiedergegeben, wie sie textlich gezeichnet werden, wurden dargestellt von den Damen Wera Kraker, Adele Gerl und Elise Barth und den Herren Otto Schöner, Kurt Schönigler, Alfred Fierment, Karl Mühner, Hermann Lindemann, Eugen Mateo und Hugo Rintius, sie alle waren mit echter Operettenstimme auf ihrem Boden, langen und spielten und tanzten, daß das Publikum in hellste Begeisterung geriet. Wiederholungen auf Wiederholungen verlangte, unermüdet im Beifall war und seine Lieblinge mit Blumenangebinden bedachte. Auch der Graf von Luxemburg ist wieder ein voller Erfolg für die Sommeroperette.

(1) Plakonzert. Am Freitag, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die Kapelle der Reichswehrnachrichtenabteilung Nr. 5 in Gausfurt unter der Leitung von Musikdirektor Ganger auf dem Schlossplatz ein Programmkonzert. Die Kapelle zieht in Uniform. Am gleichen Tage findet abends um 8 Uhr, wie bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet wurde, im Stadtpark (bei ungnädiger Witterung in der Festhalle) ein großes Stadtparkkonzert statt. Die

Eintrittspreise zum Stadtparkkonzert sind nicht höher als bei den üblichen Konzerten.

(2) Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Herr Leo Macher, der es verstanden hat, durch sein charmantes Spiel die Herzen der Besucher zu erobern, verabschiedet sich Donnerstag abend vom hiesigen Publikum, um seinen vertraglichen Verpflichtungen für die nächste Spielzeit nachkommen zu können. Allgemeinen Wünschen entsprechend wurde für diesen Abend die Operette „Die Garbasfürstin“ von Emmerich Kalman gewählt, in welcher er den Grafen Boni Kanfinau spielt. Den Besuchern ist damit Gelegenheit gegeben, Herrn Leo Macher nochmals in einer seiner besten Rollen zu sehen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß dies die letzte Aufführung der genannten Operette in der laufenden Spielzeit ist. Die Vorstellung beginnt 20 Uhr.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfall

Edo Werder, und Rüburrer Straße ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einer Motorradfahrerin, die das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. Ein Reibschub und verschiedene Abschürfungen waren die Folge der Auserachlassung der Verkehrsregeln.

Zur Anzeige gelangten

mehrere Personen wegen Uebertretung der Verkehrsregeln, insbesondere wurde gegen Radfahrer wegen Fahrens ohne Licht nach eingetretener Dunkelheit eingeschritten werden.

Festgenommen

wurden 5 Personen wegen Bettel und Landstreicherei.

Sittlichkeitsverbrechen

Gestern nachmittags wurde am Bernhardsweg ein älterer Mann festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben, weil er an einem 13-jährigen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen hatte.

Diebstähle

Auf dem Mühlburger Friedhof wurde einer Frau, die an einem Grab ihren Korb abgestellt hatte, aus diesem der Geldbeutel mit Inhalt entwendet. Außerdem wurden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Fahrräder gestohlen.

Lichtspielhäuser

Saison-Eröffnung im Bali

Das Bali in der Herrenstraße eröffnet heute die neue Spielzeit 1932/33. Als erster unter einer Reihe erstklassiger Spitzenfilme erscheint die entzückende Tonfilm-Operette: „Eine Nacht im Paradies“. Dieser Film wird für jeden ein Hochgenuss sein, der Wärme, Eleganz, Tempo, Reize, Humor und Grazie zu schätzen weiß. An der Spitze der Darsteller steht Harry Dreyer, und wieder ist man entzückt von diesem avartesten aller weiblichen Filmstars. Es ist wahrhaft sehenswert, wie sie alle Reize und Künste eines weiblichen Buffos entfaltet, von der Tölpelheit bis zur Schwärzerei und von den zärtlich-süß verschleierte Augen bis zu den übermütig geworfenen Reuebeinen. Jeder gönnt ihr den netten Hermann Thimig. Ein paar besonders nachgelobte darf selbstverständlich Ralph Arthur Roberts für sich buchen. Grete Nagler, Erna Marana, Margarete Kupfer, Oskar Sabo und Henry Bender vervollständigen das Ensemble. Ganz besonders erwähnt zu werden verdienen die hübschen Schläger von Marc Roland, die straff und fest von der Lewis Ruth Band gespielt werden. Alles in allem ein Film, der das Publikum glänzend amüsiert, der Stimmung schafft und den man deshalb uneingeschränkt empfehlen kann.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 1. September 1932:

Sommeroperette: Die Garbasfürstin, 20 Uhr.
Gloria-Palast: Hanneles Himmelstanz.
Palast-Lichtspiele: Eine Nacht im Paradies.
Kaffeehaus: 16 Uhr: Eröffnungskonzert der Kapelle Carlo Deuer.
20.30 Uhr: Tanzabend.

Willy Reichert in Karlsruhe. Bund, hochkünstlerisch, abwechslungsreich und voll Humor — so wird der Abend gestaltet sein, den Willy Reichert, der beliebteste aller Humorkünstler, mit seinem aus mehr als 10 Künstlern bestehenden Ensemble bringt! — Neues es — Alternatives — in volgender Form — wie ein lebender Zirkus, so zieht das Ensemble eines solchen Willy-Reichert-Abends an dem Zuschauer vorbei — über allem und über alles aber der Humor! Niemand kann sich dessen erwehren, Tränen zu lachen, wenn Willy Reichert seiner Stimme die Regel fähigen läßt. — Eine Gelegenheit, die vielleicht nicht so bald wieder kommt. Eintrittspreise billig, also sei die Parole für Montag, den 12. September, 20 Uhr, in der Festhalle, „Auf zum Willy-Reichert-Abend!“ Kartenverkauf bei Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 96, Telefon 358.

Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte

Wetterausichten für Freitag, 2. September: Meist heiter und wärmer. Nur noch vereinzelt Frühnebel.

Wasserstand des Rheins

Basel 70, ael. 2; Badschut 272; Rheinweiler —113; Rebl 280, ael. 5; Maxau 430 ael. 3; Mannheim 309, ael. 3; Cob 198, ael. 3 Zentimeter.

Standesbücherauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Christina Baumgärtner, 61 Jahre alt, Ehefrau von Theodor Baumgärtner, Reg.-Baurat. Beerdigung am 2. September, 15 Uhr. Maria Murr, 68 Jahre alt, Witwe von Johann Murr I, Landwirt (Regelsdorf). Marie Matthes, 62 Jahre alt, Witwe von Ernst Matthes, Hofmüller. Feuerbestattung am 1. September 14 Uhr. Landwirt Georg Jäh, 75 Jahre alt, Witwer. Feuerbestattung am 1. September, 14.30 Uhr. Fabrikarbeiter I. R. Karl Widmann, 69 Jahre alt, Ehemann. Feuerbestattung am 1. September 15 Uhr. Franziska Westermann, 72 Jahre alt, Witwe von Karl Westermann, Gemeindeführer. Beerdigung am 1. September 16 Uhr in Grünwald. Schlosser Hermann Schürbacher, 57 Jahre alt, Ehemann (Burbach). Hannu Müller-Duff, 69 Jahre alt, Ehefrau von Dr. phil. Richard Müller-Duff (Stuttgart). Alivia, 3 Jahre alt, Vater Josef Hornung. Rangierer (Walldrehtweier).

Die in 4 Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Die in 6 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Organisationsfragen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden von den Redaktionen der Zeitungen beantwortet.

Vereinsanzeigen

Karlsruhe
F.T.R. Süd Handball. Freitag abend, pünktlich 7 1/2 Uhr Spielvermittlung im Haus. Das Erscheinen der Spieler ist Pflicht. 4384
Volkshauskadewe. Heute abend 8 Uhr im Volkshaus Vorkonferenz. 4380
F.T.R. Boxer 916. Erste Trainingsabteilung 18 Uhr 4381
Naturfreunde, Gau Baden. Heute abend 8 Uhr Gauversammlung im Gartenstraße. 4385

... nur Badenia-Schuhe
 in bekannt guten regulären
 Qualitäten kaufen Sie ...
 und Sie sind für immer unser Kunde!

Hallenschlüpfer -35
 weiß und schwarz

Kinderstiefel Spinn-
 u. Schnürschuhe braun schwarz
 und Lack 19/22 **1.90**

Kinder-Spangen 23/26 **1.90**
 braun und schwarz

Hellfarbige
Dam.-Spangen 35/43 **2.90**

Damen-Spangen 36/42 **3.65**
 nur gute Qualität, schwarz braun
 und Lack

Herren-Halbchuhe 40/43 **4.90**
 schwarz, braun und Lack

Herren-Halbchuhe 39/46 **6.90**
 in guter Rahmenarbeit, schwarz
 braun und Lack

Führend in
Rindleder-Arbeitsstiefeln!

Rindled.-Jagdstiefel 5.65
 mit Beschlag 35/39 3.30 40/44

Sehen ist besser als lesen
 besichtigen Sie unsere 3 Schaufenster

Schuhhaus Badenia
W. Hacker
 Karlsruhe, Kriegsstraße Nr. 72
 beim Mendelssohnplatz

PALI
 Herrenstr. 11 - Tel. 2802
 Täglich 4⁰⁰ bis 8⁰⁰ Sonntags ab 5⁰⁰

Wir eröffnen unsere
Spieldzeit 1932/33
 mit einer Reihe erster
 Spitzenfilme

Heute 4 Uhr Premiere

Anny Ondra
Hermann Thring
Ralph A. Roberts
 in

**Eine Nacht
 im Paradies**

Eine schamante amüsante
Tonfilm-Operette
 voll Temperament, Humor u.
 sprühendem Witz

Die Pflicht
 gebietet dem Parteigenossen
 nur in den Geschäften zu
 kaufen, die im

Volksfreund
 inserieren. Beruft euch dabei
 auf eure Zeitung!

Geh zu TIETZ!
Dann reicht's!

Mengenabgabe vorbehalten.

Edamer vollfett, Pfund **68**
 Die große Hertie (Hausmarke) Jeder Artikel
 Sardinen in feinst. Olivenöl 1/2 Fl. 68
 Kirschsaff 1/2 Fl. ohne 68
 Orangeade 1/2 Fl. ohne 68
 Kaffee Hotelmischung 1/2 Fl. 68
 täglich frisch gebrannt 1/2 Fl. 68
 Mischkaffee 20 - Bohnen Pfund 68
 Bendorf-Frühstücks- 1/2 Fl. 68
 Kakao 1 Pfund-Paket 68

Landbutter (Kochbutter) Pfund **95**
 Malaga gold 1/2 Fl. einschl. 95
 Orangeade 1/2 Fl. 95
 Himbeersaft 1/2 Fl. ohne 95
 Citronade gest. 1/2 Fl. ohne 95
 Wermut 1 Liter 95
 Montalvano süß. Dessertw. Ltr. 95
 Wermut fein alt. 1/2 Fl. m. Gl. 95
 Peterstaler Mineralwasser 1/2 Fl. o. Gl. 95

Erdnußöl 68
 es ist besonders delikates und er-
 giebig, **Ausnahmepreis**, Ltr.

Bierwurst gute Qualität 1 Pfd. Jed. Artikel **95**
Fetter Speck 1 Pfd. 95
Westf. Kochmettwurst 1 Pfd. 95
Mettwurst 1 Ring u. 1 End. Pfd. 95
Nordd. Delikateß- 1 Pfd. 95
Wurst 1 Pfd. 95
Große Landeiberwurst 1 Pfd. 95

Schokolade-Sortiment 95
 2 Tafeln Vollmilch, 1 Tafel Voll-
 milch-Milch, 1 Tafel Halb-
 1 Tafel Milch-Nuß=5 Tafeln à 100gr

Dörrfleisch 95
 mager Pfund 95

Salatöl 40
 Liter 40

Obst u. Gemüse

Wirsing Pfund 3.7
 Weißkraut Pfund 4.7
 Rotkraut Pfund 5.7
 Kartoffeln 10 Pfund 28.7
 Tomaten 5 Pfund 20.7
 Essbirnen Pfund 10.7
 Essäpfel gute Qualität Pfund 15.7
 Neue Kokosnüsse Stück 24.7
 Weintrauben Pfund 25.7
 Pfirsiche Pfund 28.7

Oldenburger Landeier 68
 frisch 10 Stück 68

Feinstes Tafelöel 95
 große Flasche (ohne Glas) 95

Hartweizengrieß 3 Pfund 68
Kristallzucker 2 Pfund 68
Sultaninen 5 Pfund 68
Speisebruders 5 Pfund 68

Bruchlaler Malzkaffee 95
 uns. Spezialmarke, 3 Pak. à 1 Pfd. 95

Feines Weizenmehl 95
 Spezial 0 5 Pfund 95
Haselnußkerne 1 Pfund 95
Calif. Sultaninen 2 Pfund 95
Futterhaferflocken 5 Pfund 95
Hausmach. Eiernudeln 2 Pfd. 95
Bienenhonig gar. rein, Gl. 400gr 95
Olivenöl 1 Dose 1/2 kg 95
Tee Sumatra-Java-Mischg. 100grP. 95

Stadion-Mehl 1.18
 unsere Hausmarke, billiger
 Allertist. Weizenmehl 5 Pfund-Beutel 1.18
 Weizenauszugmehl 5 Pfund-Beutel 1.28

In jedem unserer 23 Schaukasten eine Spitzenleistung

Damenstrumpf 1 1/2 natl. Wasche mit Zwickel 1.-	Babyausstattung 5 14teilig, gute Ausführung 2.90	Damenschürze 9 volle Welle, aus guten Siamesen 9.90	Kinder-Wickelmantel 13 Größe 60-70, Indanthren . . . 9.90	Damen-Schlupfrose 17 Charmeuse gestreift Größe 42-48 . . . 9.90	Tischdecke ger. u. 21 angefangen, Hautuch 130/160 1.90
Berufsmantel 2 Wickelform, Zell, Indanthren ohne Arm . . . Größe 42-48 1.45	Damenpullover 6 mit langem Arm und weitem Strickkragen 1.45	Damenstrumpf 10 Flor mit Kunstseide plattiert . 9.95	Tischdecke Gummi 14 hübsch gemustert . . 90/120 . 6.68	Sportpullover 18 ärmellos, reine Wolle . . . 1.60	Herren-Sporthemd 22 mit passendem Binder besonders gute Quali. 2.90
Babykleidchen 3 oder Ärmel, reine Wolle oder mercerisiert 1.40	Reklame-Bettgarnitur 7 handfesteniert, 1 Bettuch und 1 Kissen . . . 5.90	Landhausgardinen 11 ca. 45 cm breit, weiß oder weiß/bunt per Meter . 12	Corselet 15 aus schwarzem Drill mit Magenstütze und 4 Haltern 1.90	Haferlöckchen 19 reine Wolle 68	Herrenkniehose 23 Resposten, echt Macco . . . 9.95
Damenhandschuhe 4 1/2 resposten, verschiedene Ausführung 55 35	Damen-Schlupfrose 8 echt Macco . . Größe 42-48 . 7.8	Storestoff 12 ca. 1.75 Mtr. hoch, mit Einsatz und Franse Meter . 6.8	Damenhemd 16 weiß mit Milfeleur-Beatz . 6.8	Damen-Kragen 20 in versch. Formen und Ausföhr. 50 35 14	

Burchard

Frisch-Fische
 Die ersten in dieser Saison
Kabliau
 in bekannter guter Qualität
 im ex-27 L-Anschn. 30
 Pfund

Kabliau-Filet 45
 ohne Banchloppen Pfd.

nur in folgenden Filialen:
Weststadt:
 Rheinstr. 25, Philppstr. 16
 Kaiserallee 73, Gutenbergplatz
 Altsiedlung
Mittestadt:
 Karlstr. 13 u. 99, Hirschbrücke
Südstadt:
 Werderplatz, Bahnhofplatz
Oststadt:
 Ludwig-Wohlfahrtstraße
 Ecke Rudolfstraße
 und in den beiden Spezial-
 abteilungen **Marktplatz**
 und **Wenzelstraße**

in allen Filialen
Deutsche
Büchlinge 23
 in Quaität d. Beste
 im ganzen Jahr
 billig wie nie Pfund

Kochbutter Pfd. 1.-

Pfannkuch
 Pfannkuchwaren helfen sparen

**Sehenswerte
 Ausstellung**

Schlafzimmer
 Die neusten Modelle in 25 versch. Preislagen
 von RM. 325.- bis RM. 1375.-
 Überzeugen Sie sich auch von meiner
 Leistungsfähigkeit durch unverbindliche
 Besichtigung meiner großen Auswahl in
 Speise-, Wohn-,
 Herren-Zimmer und Küchen.

Passage - Möbelhaus
 Emil Schweitzer
 Passage 3a, Ecke Kaiser- und Waldstraße

**Gartenstadt
 Karlsruhe**
 e. G. m. b. H.
 Wir haben zu be-
 mieten:
 Zum 1. Oktober 1932
 Einfamilienreihen-
 haus (Wohnung)
 3 Zimmer, Küche,
 Dachkammer, Garten.
 Wohnungen in der
 Weichselstraße, Dillen-
 dorferplatz 2, wo die nä-
 cheren Bedingungen zu
 erfahren sind.
 Der Vorstand.

3 Zim.-Wohnung
 mit Badzimmer u. Zu-
 behör. im 2. Obergesch.
 des Hauses Kapellen-
 straße 74 auf 1. No-
 vember zu vermieten.
 Anfragen beim HdB.
 Dachhausamt Rathaus,
 Zimmer 118. 1010

Gut möbl. Zimmer
 auf sofort zu vermieten.
 Schilderstr. 4 III. 32107

Kaffee Bauer
 Heute Donnerstag, 16 Uhr nachm.
Eröffnungskonzert
 Kapelle Carlo Beyer
 Abends 20.30 Uhr 4378
Tanz-Abend

**Tanz-schule
 BRAUNAGEL**
 Nowacksanlage 13, parterre - Telef. 5869
 Anfang Sept.: Beginn neuer Kurse
 Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit!

**In jede
 Familie nur
 den
 Volksfreund**

**Was der Geschäftsmann
 an Unkosten irgend welcher Art
 einsparen kann**
 das sollte er restlos der Zeitungswer-
 bung zuführen. Kein anderes Propa-
 gandamittel bringt auch nur annähernd
 die werbende Kraft auf, die der Zeitungs-
 anzeige innewohnt. Erfolgreich werben,
 heißt dauernd im Volksfreund inserieren.

Herren u. Damen
 zum Adressenbuch
 Alfred Schäfer
 Adressenverlag Hinde-
 lang (München), Post 20

**Sommer-
 Operette**
 im
Städt. Konzerthaus
 Donnerstag, 1. Sept.
**Die Gards-
 fürstin**
 Operette von Leo Stein
 und Bela Jenbach
 Musik von
 Emmerich Kalman.
 Dirigent: Ebede
 Regie: Reijner.

Stadtgarten
 Freitag, 2. Sept.
 von 20-22^{1/2} Uhr
**Großes
 Militär-Konzert**
 angeführt vom
 Trompeterkorps der
 Nachrichtenaufstellung 5
 Garnison
 Leitung: 1907
 Musikdirektor Vanger
 Verbilligte Eintrittsp.
 Bei schlechtem Wetter
 findet das Konzert
 in der Festhalle statt.

3 Sondertage
 Donnerstag, Freitag, Samstag
 1 Dose Oelsardinen (30 -)
 4 Club Inhalt 6-7 Fische
 2 Schachteln
 Dessertkäse (20) 47
 Sonderpreis

1 Dose Oelsardinen (30 -)
 4 Club Inhalt 6-7 Fische
 1 Paar Land-
 läger (23) 47
 Sonderpreis

1 Dose Oelsardinen (30 -)
 4 Club Inhalt 6-7 Fische
 1 Sch. chiel
 Jülersieg (28) 50
 Schachtel mit 6 Port.
 Sonderpreis

4 Schachteln Dessert-
 Käse ohne Rinde.
 à 4 Portionen
 1 Schachtel 26 S. 1.-

Pfannkuch
 Pfannkuchwaren helfen sparen